BERLINER
Wirtschaft

IHK Berlin

Das Magazin
der Industrie- und
Handelskammer zu
Berlin 10/2022
berliner-wirtschaft.de

Energiekosten
IHK-Vollversammlung fordert sofortige Entlastungen für Berliner Unternehmen
Seite 16

Zukunfts-Event
1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim ersten Festival der Nachhaltigkeit
Seite 34

Mitglieder des Präsidiums beziehen Stellung
AUF DEN PUNKT
Die neue Kolumne zur Wirtschaftspolitik
S. 13

Auf der Langstrecke

Flughafen-Chefin Aletta von Massenbach sieht den BER nach dem Start in der Pandemie auf Kurs. Um den Standort zu stärken, braucht der Airport vor allem mehr internationale Verbindungen

Seite 18, ***Interview*** **Seite 30**

PANDION OFFICEHOME

NEW WORK STANDARD

Erleben Sie den PANDION OFFICEHOME Ostkreuz Campus.

MITTENDRIN STATT NUR DABEI.

beste
LOCATION

zeitlose
UNIQUENESS

hoher
COMFORT

innovative
WORKSPACES

PANDION
OFFICEHOME
NEW WORK STANDARD

officehome.de | officehome@pandion.de

„Soforthilfen“ meint sofortige Hilfe

„Ein Berliner Getränkeproduzent erzählte kürzlich, dass ihm neuerdings die Getränkekisten vom Hof gestohlen werden. Nicht wegen des hochwertigen Inhalts – sondern wegen der Glasflaschen. Weil die Herstellung von Glas so energieintensiv ist, sind die Flaschen jetzt scheinbar wertvoller als das Getränk selbst. Auch die innovativen Kaffeeröster, die wir Ihnen in dieser Ausgabe vorstellen (s. S. 44), blicken mit großer Sorge auf die exponentiell steigenden Energiekosten. Kurz: Die Situation ist für viele existenzbedrohend ernst und erfordert rasches Handeln.

Mit der Charta „Wirtschaft spart Energie“ (s. S. 17) hat sich die IHK Berlin daher an einem Bündnis beteiligt, welches die Möglichkeiten für betriebliches Engergiesparen fokussiert und gezielte Beratung dazu organisiert. Darüber hinaus hat die IHK auf ihrer Vollversammlungssitzung Vorschläge zur schnellen und wirksamen Entlastung von Unternehmen diskutiert (s. S 16). Die umgehende Senkung der Steuern auf Strom und Gas gehört dazu, der Verzicht auf die neue Gaspreis-Umlage und auch die Ausweitung der finanziellen Soforthilfen. Wir führen dazu bereits intensive Gespräche mit der Politik.

Denn entscheidend ist jetzt Geschwindigkeit bei der Umsetzung. „Soforthilfen“ müssen auch sofortige Hilfe bedeuten und dafür unbürokratisch umsetzbar sein, ohne als symbolische Gießkanne zu enden. Dabei kommt es auch auf die geeigneten Rahmenbedingungen und Maßnahmen der Bundespolitik an, auf welche die Berliner Politik mit den spezifischen Ergänzungen aufsetzen kann.

Bitte informieren Sie uns weiterhin über Ihre individuellen Herausforderungen, aber auch Ihre Lösungsansätze, damit wir diese gegenüber der Politik und den anderen Mitgliedern teilen können.

Ihr

Sebastian Stietzel
ist Präsident der IHK Berlin und Geschäftsführer der Marktflagge GmbH, Management & Investments

Businesspläne
Für ein zukunftsfähiges Berlin muss viel getan werden. Die IHK hat dazu auf vier Handlungsfeldern Konzepte erarbeitet und stellt diese in Folge vor. In diesem Monat geht es um die Wirksame Bildung, denn die Berliner Schulen benötigen, wie zu Beginn des Schuljahres besonders deutlich wurde, dringend neue Impulse.
Seite 12

Die „Berliner Wirtschaft“
gibt es auch online:
berliner-wirtschaft.de

ZEICHNUNG: ANDRÉ GOTTSCHALK; TITEL: AMIN AKHTAR

Wissen gibt Sicherheit

Lernen Sie **Weiterbildung** neu kennen!

Ihr Weiterbildungsspezialist
im Raum Berlin-Brandenburg

Vorsprung durch Qualifizierung – auch online!

- Viele Seminare jetzt auch als **Webinar** buchbar
- Zugeschnitten auf die Herausforderungen von morgen
- Alle Seminare auch **Inhouse** buchbar

Einfach schnell und direkt anmelden:
www.tuev-nord.de/seminare
Telefon **+49 30 201774-30**
E-Mail **akd-b@tuev-nord.de**

TÜV NORD
Akademie

INHALT | Oktober 2022

18

BER
Auch zwei Jahre nach Eröffnung heben nicht so viele Maschinen vom Airport der Hauptstadtregion ab wie gewünscht

03 **Editorial**
06 **Entdeckt**
08 **Kompakt**
13 **Kolumne**
61 **Impressum**
65 **Gestern & Heute**
66 **Nachhaltigkeit**

Magazin im Web
Ausgewählte Inhalte und das komplette E-Paper: berliner-wirtschaft.de

Agenda

10 **Wirtschaftspolitisches Frühstück I**
Zu Gast: Daniel Wesener

12 **Businesspläne**
IHK-Konzepte für eine Wirksame Bildung

14 **Wirtschaftspolitisches Frühstück II**
Zu Gast: Andreas Geisel

17 **Energie-Charta**
IHK an „Wirtschaft spart Energie“ beteiligt

Schwerpunkt

18 **BER**
Zwei Jahre nach dem Start werden am Airport der Hauptstadtregion noch Abläufe optimiert. Auch internationale Verbindungen fehlen

30 **Interview**
Aletta von Massenbach, Geschäftsführerin der Flughafengesellschaft Berlin-Brandenburg, setzt auf Nachhaltigkeit und Konnektivität

FOTO: PA/ROBERT SCHLESINGER

44

Röstereien

Kaffee liegt im Trend, auch in Berlin, wo große und kleine Anbieter mit innovativen, nachhaltigen Produkten überzeugen

34

Nachhaltigkeit

IHK-Präsident Sebastian Stietzel konnte beim neuen IHK-Festival auch Umweltsenatorin Bettina Jarasch begrüßen

FOTOS: MICHAEL SUSCHEK, INES MEIER

Branchen

34
Nachhaltigkeit
Neues IHK-Festival war ein Inspirationsbooster

42
Standort
Das ehemalige Ku'damm Karree wird zum „Fürst"

44
Kaffeeröstereien
Kleine Anbieter prägen in Berlin die Branche

46
Kunstmarkt
Berlins Galerienszene wird weiblicher

Fachkräfte

48
Prüferfest
Ein Dankeschön der IHK für die Ehrenamtlichen

50
Integration
IHK-Angebote verhelfen Geflüchteten zu Arbeit

52
IHK-Umfrage
Generation Z wünscht sich mehr Praxisnähe

54
Verbundberatung
Wissen zu Logistik und Luftfracht im Doppelpack

Service

58
KI-Recht
EU-Gesetzentwurf will für mehr Klarheit sorgen

60
Beratung
Einsparverordnung führt bei Betrieben zu Fragen

61
Well-Kammer
IHK-Format gibt Gründern ein Forum

62
Gründerszene
Expertentipps für den Verkauf von Start-ups

Überlassen Sie das uns!

Professionelle Entsorgungslösungen für:

Gewerbeabfälle
Bedarfsgerechte Konzepte zur Erfassung Ihrer gemischten Gewerbeabfälle – entsprechend der Gewerbeabfallverordnung

Altpapier
Beste Preise für Industrie, Handel, Gewerbe, Wohnungswirtschaft und Privathaushalte

Gewerbefolien
Kostengünstige und umweltgerechte Wertstoffentsorgung

Andere Abfälle
Zuverlässige Erfassung aller anderen Abfälle zur Verwertung (Glas, Holz, Schrott, E-Schrott)

Bartscherer & Co. Recycling GmbH

Bartscherer & Co. Recycling GmbH
Montanstraße 17-21
13407 Berlin

Tel: (030) 408893-0
Fax: (030) 408893-33

www.bartscherer-recycling.de

Take-off in Spandau

Zu aktiven Tegel-Zeiten flogen Jets in geringer Höhe über die Havelbucht und die Insel Eiswerder hinweg. Das ist Geschichte. Nun aber können Interessierte an der früheren Spandauer Einflugschneise selbst zu Piloten werden – und zumindest virtuell starten und landen. Auf dem Areal der Motorworld Berlin, einer seit 2013 entwickelten Automobil-Erlebniswelt, steht neben PS-Boliden und Oldtimern ein Flugsimulator. Originalgetreu bildet er das Cockpit eines Airbus A320 nach. Hochauflösende Beamer projizieren 24.000 Flughäfen aus aller Welt so auf die Fenster-Leinwände, dass die Illusion vom Fliegen fast perfekt ist, obwohl die Kanzel und eine daran anschließende Kabine für zwölf Passagiere fest auf dem Boden stehen. Die Firma Aerotask baut die Simulatoren und betreibt sie in ganz Deutschland. Gebucht werden die Flugstunden ohne Pilotenlizenz oft für Firmen-Events. Nicht nur von TXL-Nostalgikern.

FOTO: ULRICH SCHUSTER

TYPISCH BERLIN

Ride & Park

Markierungen und Poller auf Straßen künden von Berlins Anspruch, fahrradfreundliche Metropole zu werden. Das kürzlich gestartete „Reallabor Radbahn“ unterm Kreuzberger Hochbahn-Viadukt vermittelt eine Ahnung, wie entspanntes Radeln durch dichte Innenstadt-Areale aussehen könnte. Eines hat das Projekt mit anderen ambitionierten Infrastrukturvorhaben gemein: Ihre Realisierung liegt kaum in Fahrrad-Distanz. Das gilt für Radschnellwege und noch mehr für Fahrrad-Parkhäuser, die vor allem an Bahnhöfen gebraucht werden, wo sich Räder stapeln. Bislang gibt’s nur Machbarkeitsstudien. In der Hauptstadt des Fahrrad-Diebstahls wollen Velo-Nutzer mit ihren oft teuren Gefährten nicht nur sicher ankommen, sondern auch wieder heimradeln. Wird über Fahrradfreundlichkeit nachgedacht, sollte der überdachte Stellplatz mitgedacht werden. Gleich, nicht irgendwann.

---

170 %

UMSATZPLUS

erzielten die Berliner Hotels und Beherbergungsbetriebe im ersten Halbjahr 2022. Auch die Gastronomen holen nach der Corona-Krise auf. Ihre Umsätze stiegen um 104 Prozent im Vergleich zum ersten Halbjahr 2021.

GESAGT

Innovation stärken

Bei der Entwicklung der Metropolregion kommt dem Transfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft eine Schlüsselrolle zu

„Forschungswissen in Produktinnovation zu transformieren und wissenschaftliches Know-how in die mittelständischen Unternehmen zu tragen und deren Fachkräftebasis zu stärken, gelingt nur in vielfältiger Kooperation. Dafür müssen bestehende Zugangshemmnisse – gerade für kleine und mittlere Unternehmen – weiter abgebaut werden.“

Sebastian Stietzel,
Präsident IHK Berlin

BERLINER WIRTSCHAFT IN ZAHLEN

USA und China vorn

Top-10-Export- und Importpartner der Unternehmen aus der Hauptstadt im ersten Halbjahr 2022

USA bleibt Exportziel Nummer eins

Stark stiegen die Ausfuhren in die Schweiz und nach China

Berliner Exporte im 1. Halbjahr 2022 in Mio. Euro		Veränderung zum Hj. 2021
USA	730,2	6,8 %
China	730,1	20,2 %
Frankreich	654,6	6,7 %
Polen	519,0	7,6 %
Großbritannien	469,7	18,0 %
Niederlande	380,1	-6,5 %
Italien	361,4	-6,8 %
Schweiz	344,4	40,2 %
Österreich	250,3	-2,0 %
Spanien	238,0	-3,0 %

Aus China kommen die meisten Importe

Einfuhren aus Belgien legten im ersten Halbjahr besonders zu

Berliner Importe im 1. Halbjahr 2022 in Mio. Euro		Veränderung zum Hj. 2021
China	1313,6	0,5 %
Polen	894,3	-8,7 %
Niederlande	731,7	-3,3 %
Italien	638,2	-16,0 %
Frankreich	445,7	-5,3 %
Belgien	413,6	75,9 %
USA	395,8	16,4 %
Schweiz	309,2	37,4 %
Österreich	247,0	-1,4 %
Spanien	240,8	-5,7 %

Quelle: Statistisches Bundesamt

Grafik: BW

20,2 %

Anstieg beim Wert der Exporte
nach China verzeichneten Berlins Unternehmen im ersten Halbjahr im Vergleich zum Vorjahreszeitraum.

Sami Bettaieb,
IHK-Experte für Außenwirtschaft
Tel.: 030 / 315 10-241
sami.bettaieb@berlin.ihk.de

KOPF ODER ZAHL

Karin Ansos

ist neue Geschäftsführende Direktorin im Hotel Adlon Kempinski. Sie ist die erste Frau, die das Haus leitet. Ihr Vorgänger Michael Sorgenfrey begibt sich in ein Sabbatical. Ansos war zuvor sieben Jahre General Manager im Kempinski Hotel Frankfurt Gravenbruch. Sie ist mit kurzer Unterbrechung seit 23 Jahren bei Kempinski.

Christian Feuerherd

hat den Vorstandsvorsitz der Vattenfall Wärme Berlin AG übernommen. Feuerherd ist bereits seit 20 Jahren im Unternehmen. Zuletzt war er Leiter des Vertriebs für Stadtwärme und dezentrale Energielösungen beim größten Geschäftsbereich von Vattenfall in Berlin und somit bereits Teil der Unternehmensleitung.

161.000

BESUCHER

kamen zur IFA 2022. 2019 waren es 245.000. Gewachsen sind der Anteil der Fachbesucher und die digitale Interaktion. Berichtet wurde von einer hohen Zahl von Geschäftsabschlüssen.

FOTOS: GETTY IMAGES/JASMIN MERDAN, CHRISTIAN KIELMANN, ADLON KEMPINSKI BERLIN, VATTENFALL, GETTY IMAGES/WEIQUAN LIN

Zum Frühstück ging's ans Eingemachte

Trotz schwieriger Themen bewies Finanzsenator Daniel Wesener im Gespräch mit Berliner Unternehmern Fingerspitzengefühl

VON *Dr. Mateusz Hartwich*

Wenn es beim Wirtschaftspolitischen Frühstück der IHK Berlin ans Eingemachte geht, dann darf der Finanzsenator nicht fehlen. Der erste Grüne an der Spitze der Finanzverwaltung, der „Herr der Zahlen“, wie ihn IHK-Präsident Sebastian Stietzel vorstellte, heißt Daniel Wesener und hätte sicherlich nichts dagegen, in weniger spannenden Zeiten das Ressort zu leiten. Einerseits Dauer-Krise (Corona, Inflation, Krieg, Energiepreise), andererseits satte Überschüsse im Landeshaushalt zur Jahresmitte – den Balanceakt zu meistern, erfordert politisches Fingerspitzengefühl und Seriosität, die Jan Eder dem 47-jährigen Senator nach überstandener Fragerunde attestierte.

Lage besser als die Stimmung

In seinem Eingangsstatement versuchte Wesener, einen weiteren Balanceakt zu meistern: angesichts multipler Krisen-Symptome etwas Zuversicht zu verbreiten, aber auch keine Begehrlichkeiten zu wecken. So habe die Berliner Wirtschaft ihre Resilienz bewiesen, und die aktuelle Lage sei besser als die Stimmung. Die Aussichten wären jedoch eingetrübt – eine Stagnation im Winter bezeichnete der Finanzsenator als „Best Case Szenario“, und der positive Status im Landesetat sei nur eine Momentaufnahme, auch angesichts eines strukturellen Defizits. Wesener verwies wiederholt auf den steigenden Anteil von Investitionen im Haushalt und die positive Entwicklung beim Personalaufwuchs im öffentlichen Sektor in Berlin. Vor dem Hintergrund der Schuldenlast des Landes sei jedoch Zurückhaltung bei konsumtiven Ausgaben notwendig, die Gießkanne müsste wieder eingepackt werden, lautete die Botschaft. „Sparen, bis es quietscht“, sei aber auch nicht das Motto von Rot-Grün-Rot.

Ans Eingemachte ging es auch sofort in der Diskussion, als Immobilienunternehmer Jörg Lammersen nach Weseners Meinung zum Volksentscheid „DW & Co. enteignen“ fragte. Jenseits der juristischen Umsetzbarkeit wären auch finanzielle Fragen zu klären. Eine Rücklage hätte man im Haushalt nicht gebildet, so der Senator, in der Vergangenheit hätte man sich beim Aufkauf von Wohnungsbeständen schließlich unterschiedlicher Instrumente bedient. Er verwies auch auf die Notwendigkeit, das Ergebnis des Volksentscheids zu respektieren. Sicherlich gäbe es in dieser Frage keine einfachen Antworten, und die Diskussion über Wohnungsbau in Berlin müsse geführt werden. Eine Rücklage hätte man für die steigenden Energieausgaben gebildet, und darauf zielte eine Frage von Axel Zawierucha, Geschäftsführer der internetwarriors GmbH. Diese Rücklage von 380 Mio. Euro wird aber voraussichtlich nicht reichen, so Wesener. Des Weiteren erläuterte der Finanzsenator den Umgang mit Notlagekrediten des Landes aus der Corona-Krise, die nicht ausgeschöpft wurden, und den Kreditschulden Berlins im Allgemeinen. Abschließend fragte „Multinehmerin“ Katharina Marioth-Lange nach Ratschlägen beim Umgang mit Diversität in Unternehmen, worauf Wesener diplomatisch einging.

Fragen aus dem Publikum: Immobilienunternehmer Jörg Lammersen (o.) wollte Weseners Meinung zum Volksentscheid „DW & Co. enteignen“ hören, und Axel Zawierucha fragte nach der Rücklage für die steigenden Energieausgaben

> *Man muss sich darauf einstellen, über mehrere Winter zu kommen.*
>
> **Daniel Wesener**
> **Finanzsenator**

Eckpunkte des Doppelhaushalts 2022/23

- → Haushaltsvolumen: 76,7 Mrd. Euro
- → Erwartetes Finanzierungsdefizit: 5,7 Mrd. Euro
- → Investitionsausgaben: 9,9 Prozent
- → Personalaufwuchs: + 4.500 Stellen

Rückstellung:

- → Folgen des Ukraine-Kriegs: 1,3 Mrd. Euro
- → Baukostensteigerungen: 450 Mio. Euro
- → Energiekostensteigerungen: 380 Mio. Euro

Die letzten Reserven reichen noch

Seinem Ursprung nach bedeutet die Redewendung „ans Eingemachte gehen“, dass Menschen im Winter auf haltbar gemachte Lebensmittelvorräte zugriffen, sobald frische Lebensmittel aufgebraucht waren. Noch reichen diese letzten Reserven, so die Botschaft des Finanzsenators. Schließlich blickt Berlin auf stabile Steuermehreinnahmen zurück, und auch im ersten Halbjahr 2022 konnte sich Berlin noch über ein kräftiges Haushaltsplus freuen. Dass es nicht nur darum geht, irgendwie bis Frühjahr 2023 durchzuhalten, machte Wesener ebenfalls klar. Man müsse sich darauf einstellen, über mehrere Winter zu kommen, so der Senator. Um im Bild zu bleiben: Dafür wird das eine oder andere Weckglas noch gebraucht werden. Gut, dass der „Herr der Zahlen“ die Erwartungen aus den Koalitionsparteien dämpft, den zwischenzeitlichen Überschuss aus dem Etat für soziale Wohltaten auszugeben. ■

FOTOS: AMIN AKHTAR

Impulse für Berlins Schulen

Auf vier Feldern hat die IHK Berlin Businesspläne für eine zukunftsfähige Stadt entwickelt – in der zweiten Folge der vierteiligen Serie geht es um die Wirksame Bildung

VON *Sandra Theede*

Über die Situation an Berlins Schulen kann man jeden Tag in der Zeitung lesen. Berlins Familien und viele Ausbildungsbetriebe erleben aber hautnah, was es bedeutet, wenn es nicht genügend Lehrkräfte gibt, die Anzahl der Schülerinnen und Schüler kaum noch in den sanierungsbedürftigen Klassenraum passt und der digitale Unterricht an der Ausstattung der Schule sowie dem Mindset der Lehrkräfte scheitert.

Die IHK Berlin hat gemeinsam mit Expertinnen und Experten aus dem Ehrenamt sowie aus Bildung, Wissenschaft und Medien konkrete Produkte entwickelt, die der Berliner Bildung die dringend benötigten neuen Impulse geben sollen. Die im Businessplan „Wirksame Bildung" zusammengefassten Lösungsangebote zeichnen sich dabei durch schnelle Umsetzbarkeit und hohe Wirkungsorientierung aus.

Beispielsweise zielt das Produkt „Unternehmenspools für Praktika bilden und Praktika zentral sichtbar machen" darauf ab, die Berufswahlkompetenz der Schülerinnen und Schüler zu verbessern. Dafür wird die Weiterentwicklung der Schülerpraktika in der 9. Jahrgangsstufe von einem einzelnen Unternehmenspraktikum zu einem Zirkelpraktikum angestrebt. So lernen die Schülerinnen und Schüler innerhalb eines Berufsfeldes mehrere Berufsbilder und Unternehmen innerhalb ihres Praktikumszeitraums kennen.

Ein weiteres Produkt nimmt die Verbesserung der frühkindlichen Förderung von Kindern in den Fokus. Dabei geht es um Kinder, die keine Kita besuchen und deshalb bisher viel zu schnell durch das Raster der pädagogischen Unterstützung gefallen sind. Hier kann aus Sicht des Expertenteams durch ein strukturiertes, digitales Leitsystem Abhilfe geschaffen werden.

Weitere Vorschläge bedienen Bedarfe zum Innovationstransfer in Schulen, zur Verbesserung der ökonomischen Grundbildung oder zur Erhöhung der Attraktivität von Schulleitungsstellen. Dabei konzentriert sich der Businessplan nicht auf eine oberflächliche Maßnahmenbeschreibung, sondern benennt auf transparente Weise Umsetzungsschritte, -partner sowie Key Performance Indicators (KPI).

Der nächste Schritt ist, die Politik und insbesondere die Verwaltung von den Produkten zu überzeugen. Denn nur gemeinsam können Politik, Verwaltung und Wirtschaft wirksame Änderungen in der Bildung bewirken. ■

Businesspläne
Details zu den Themen im Internet unter: bit.ly/3daSi61

Sandra Theede, IHK-Geschäftsfeld Wirtschaft & Politik
Tel.: 030 / 315 10-829
sandra.theede@berlin.ihk.de

Serie: Businesspläne für Berlin

Im September ging es um die „Funktionierende Stadt". Im November folgt die „Pragmatische Stadtentwicklung".

Funktionierende Stadt

Wirksame Bildung

Pragmatische Stadtentwicklung

Ideen für die nachhaltige Wirtschaftsmetropole von morgen

PRÄSIDIUMSMITGLIEDER BEZIEHEN STELLUNG

Technologietransfer neu denken

Unsere Industrie muss dringend hin zu nachhaltigen Wertschöpfungsketten transformiert werden – ansonsten drohen nie da gewesene Folgen für unser Land

Meinung
In der Kolumne „Auf den Punkt" positionieren sich im monatlichen Wechsel Mitglieder des Präsidiums zu wirtschaftspolitischen Fragestellungen aus ihrer persönlichen Sicht.

Sonja Jost, Vizepräsidentin der IHK Berlin und Gründerin des grünen Chemie-Start-ups DexLeChem

Wie soll unsere Wirtschaft der Zukunft aussehen – das ist die große Frage. Wollen wir eine Industrienation bleiben? Wollen wir das gesamte Potenzial unserer Gesellschaft heben? Und können wir es uns überhaupt leisten, diese Fragen zu stellen? Ein Beispiel: Die chemische Industrie ist die drittgrößte Branche in Deutschland, wir sind neben Japan die drittgrößte Chemienation der Welt. Fast die gesamte Wirtschaft basiert auf chemischen Produkten. Mögen populäre Vertreter der deutschen Start-up-Szene gerne behaupten, unsere Zukunft sei rein digital und es brauche keine Industrie am Standort Deutschland: Die weltweiten Störungen in den Lieferketten und ihre Folgen beweisen das Gegenteil. Wir können unseren Wohlstand ohne inländische Produktion nicht halten. Aber wir müssen dringend unsere Industrie hin zu nachhaltigen Wertschöpfungsketten transformieren, ansonsten riskieren wir bisher nie da gewesene, negative Folgen für unser Land.

Um das abzuwenden, gibt es nur eine Lösung: Wir müssen Innovationen in diese Industrien und damit in die Märkte bringen. Leider schaffen wir das bisher kaum. So flossen 2018 in Deutschland nach einer Studie des Verbands der Chemischen Industrie von insgesamt mehr als drei Mrd. Euro Risikokapital nur 2,4 Mio. Euro in Chemie-Start-ups. Angesichts des seit Jahren sinkenden EU-Anteils am weltweiten Chemiemarkt ist das nicht nachvollziehbar. Was ist zu tun? Die erste gute Nachricht ist, wir haben in Berlin in vielen wichtigen Deep-Tech-Bereichen wie der Chemie ein bundesweit ziemlich einzigartiges Wissenschaftssystem. Wir müssen „nur" dafür sorgen, dass dieses Wissen auch in den Markt gelangt. Die zweite gute Nachricht ist, dass wir – möglicherweise zum ersten Mal überhaupt – in Berlin für Wissenschaft und für Wirtschaft verantwortliche Staatssekretärinnen und -sekretäre haben, die offenbar verstanden haben, wie wichtig Technologietransfer für unser aller Zukunft ist. Meine ersten diesbezüglichen Gespräche als verantwortliches, neues Präsidiumsmitglied lassen jedenfalls auf eine enge und fruchtbare Zusammenarbeit hoffen.

Entscheidend für den Erfolg ist aber noch etwas: Wir müssen uns endlich von Klischees, wie gute Führungskräfte auszusehen haben, verabschieden. Wir brauchen die Besten der Besten, um international wettbewerbsfähig zu bleiben – unabhängig von sozialer Herkunft, Geschlecht, Hautfarbe oder Religion. Wir haben einiges nachzuholen in Deutschland und insbesondere in Berlin, wenn wir wirklich eine internationale Stadt sein wollen. Fachkräfte wollen zu uns aufgrund unserer Diversität. Enttäuschen wir sie nicht. ■

FOTO: IHK BERLIN/AMIN AKHTAR

Wer, wenn nicht Berlin

Bausenator Andreas Geisel demonstrierte im Dialog mit Unternehmern bei seinem IHK-Besuch Zuversicht – trotz der großen Herausforderungen, vor denen Berlin steht

VON *Dr. Mateusz Hartwich*

Fragen an Andreas Geisel: Rechtsanwalt Dr. Karlheinz Knauthe sprach das Thema Verwaltungshandeln beim Wohnungsbau an. Kirstin Bauch, Bezirksbürgermeisterin von Charlottenburg-Wilmersdorf, wollte wissen, wie es um die BID-Novelle bestellt ist

Nach knapp zwei Stunden Diskussion zu stadtentwicklungspolitischen Themen wurde es beim Wirtschaftspolitischen Frühstück der IHK Berlin noch mal ganz grundsätzlich. Man dürfe sich von den Herausforderungen nicht erschrecken lassen, meinte Andreas Geisel. Wer sollte es schaffen, wenn nicht das wirtschaftlich stärkste Mitgliedsland der Europäischen Union, und innerhalb Deutschlands wer, wenn nicht Berlin. Die Interessengegensätze und Konflikte müsse man austragen, so der Senator weiter, denn schließlich gehe es bei der Bewältigung aller Krisen um gesellschaftliche Mehrheiten und die Zukunft der Demokratie.

Dass der Senator für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen nicht nur die ganz großen Themen beherrscht, zeigte er in der Veranstaltung am 19. September wiederholt. Nein, man dürfe die Zauneidechsen nicht einfach alle nach Brandenburg umsiedeln, scherzte Geisel. Und nein, den Ausbau erneuerbarer Energien in Berlin kriegt man nicht in den Griff, indem Windräder und PV-Anlagen jenseits der Stadtgrenzen platziert werden. Diese Hausaufgaben müsse man schon selbst erledigen, auch wenn Brandenburg ein „befreundetes Bundesland“ ist.

Den dienstältesten Senator und seine „knifflichen“ Herausforderungen stellte zu Beginn IHK-Präsident Sebastian Stietzel vor. Ein überhitzter Wohnungsmarkt, schleppende Baugenehmigungen, eine ungewisse Zukunft der städtischen Zentren, ganz zu schweigen von Megathemen wie Mobilität und Logistik – es gibt wahrlich einfachere Aufgaben. Den Faden griff Andreas Geisel gleich auf und verkündete, dass laut Bevölkerungsprognose Berlin wieder auf dem Wachstumspfad sei. Die beiden Corona-Jahre seien eine „Atempause“ gewesen, der Zuzug setze wieder ein, die Stadt wird 100.000 neue Bewohnerinnen und Bewohner hinzugewinnen. Dadurch stehe Berlin vor einem „Zeit- und Mengenproblem“, es müsse mehr und schneller gebaut werden, was angesichts steigender Anforderungen an Qualität und Energieeffizienz nicht gerade einfacher werde. Es sei eine strategische Entscheidung notwendig, ob einige Standards gesenkt werden könnten, um Bezahlbarkeit und somit die „Berliner Mischung“ zu sichern.

Dass Andreas Geisel mit Bauen und Wohnen nicht die einfachsten Portfolios im Senat hat, merkte man auch gleich in der Diskussion. Müsse man nicht an den großzügigen Wert von Wohnungsfläche pro Einwohner ran, fragte Taxi-Unternehmer Richard Leipold. Werde bei den städtischen Entwicklungsgebieten nicht privates Eigentum tangiert, lautete eine weitere Frage, und was ist eigentlich mit dem Tempelhofer Feld, ergänzte IHK-Hauptgeschäftsführer Jan Eder. Zum Letzteren verwies Geisel nicht nur auf den rechtlichen Status („Volksgesetz gilt“), sondern gab sich als „Verlierer der Abstimmung“ von 2014 geläutert – das freie Feld stünde auch für eine Vision der Stadt, die nicht nur für diejenigen mit dem größeren Geldbeutel offen wäre.

Kirstin Bauch, Bezirksbürgermeisterin von Charlottenburg-Wilmersdorf, leitete mit ihrer Frage nach der BID-Novelle zum nächsten Themenblock über, in dem über die Geschäftsstraßen allgemein und über konkrete Standorte diskutiert wurde. Letztlich profitiere auch der Gemüsehänd-

FOTOS: AMIN AKHTAR

ler am Hermannplatz von der Attraktivität von Galeria (ehemals Karstadt), argumentierte Geisel, diese müsse sich allerdings mehr nach außen öffnen, und eine kluge öffentliche Nutzung gehört auch dazu. Und wenn schon von Nutzungen die Rede ist, verwies Geisel auf Pläne der Senatsbaudirektorin, kaum oder nicht genutzte Autobahnabschnitte (A 103 und A 104) zurückzubauen und neu zu entwickeln. Auch ehemalige Bahnflächen könnten in Berlin neuen Nutzungen zugeführt werden, etwa für Gewerbeansiedlungen.

Der letzte Fragenblock begann mit dem brandheißen Thema Energie. Auf die Frage von Dr. Christian Matschke von der Berlin Chemie AG nach der Kooperation mit Brandenburg beim Ausbau der Erneuerbaren gab der Senator die bereits angeführte schlagfertige Antwort. Man müsse sich von alten Gewissheiten verabschieden, ergänzte Geisel. Noch vor fünf Jahren hätte man das Heizkraftwerk Klingenberg, das allein 300.000 Haushalte mit Fernwärme versorgt, von Braunkohle auf Erdgas umgestellt. Nun führe an einer stärker dezentralen Versorgung kein Weg vorbei. Nach einer Frage zur Wohnungsbauförderung bog die Diskussion langsam in die Schlusskurve ein. Die Berliner Verwaltung sei dysfunktional, berichtete Rechtsanwalt Dr. Karlheinz Knauthe, was er am Beispiel seines Dachgeschossausbaus illustrierte und in ein Plädoyer für eine Verwaltungsreform inklusive Verfassungsänderung mündete. Eine Verfassungsreform sei kein Problem, antwortete Geisel, wenn entsprechende politische Mehrheiten bestünden. Und da wurde der Senator noch mal ganz grundsätzlich … ■

Mit Bauen und Wohnen hat Andreas Geisel (l.) nicht das einfachste Portfolio: der Senator auf dem Podium mit IHK-Hauptgeschäftsführer Jan Eder, der die Diskussion moderierte

Moderne Weltmetropole

Die Vollversammlung der IHK stellte in ihrer jüngsten Sitzung die Weichen für die Entwicklung Berlins zu einer Stadt von globalem Rang

VON *Eric Hattke*

Gemeinsam für Berlin: IHK-Präsident Sebastian Stietzel erläutert das Arbeitsprogramm des Präsidiums, verdeutlicht durch das Schaubild

Berlin soll zur modernen Weltmetropole werden – das ist das übergeordnete Ziel des Präsidiums der IHK Berlin. Dementsprechend sehen die inhaltliche Ausrichtung sowie Arbeitsteilung für die kommenden Jahre aus, die das Präsidium der IHK-Vollversammlung am 21. September vorstellte.

Dabei soll vor allem, wie auch in der Namensgebung der neuen Arbeitsstruktur des Präsidiums „Gemeinsam für Berlin" erkennbar, eine enge Zusammenarbeit mit anderen Institutionen der Stadt gepflegt werden. „Wir wollen und werden als Stimme der Berliner Wirtschaft unseren Beitrag leisten", erklärte IHK-Präsident Sebastian Stietzel. Um die Vision Wirklichkeit werden zu lassen, arbeitet das Präsidium zukünftig im Rahmen der vier Säulen zukunftsfähiges Unternehmertum, pragmatische Stadtentwicklung, wirksame Bildung sowie innovatives Wachstum. Diese Säulen stehen auf dem Fundament einer funktionierenden Stadtverwaltung und einer leistungsstarken Industrie- und Handelskammer. Die vier Vizepräsidenten und Vizepräsidentinnen verantworten arbeitsteilig federführend jeweils eine der Säulen, während der Präsident die Arbeitsbereiche im Fundament verantwortet.

Auch die Gremienstruktur, auf deren Basis sich die Vollversammlung in Zukunft zu ihrer Arbeit beraten lässt, wurde weiterentwickelt. Sie besteht künftig aus Themen-Ausschüssen, Branchenformaten und Ad-hoc-Kompetenzteams. Die Themen-Ausschüsse sind branchenübergreifend aufgestellt und aufgeteilt in die wichtigsten strategischen Handlungsfelder der Stadt. Die Branchenformate bestehen aus dem Branchengipfel, dem Branchendialog und dem Branchennetzwerk. Als Fachexpertise für ausgewogene Positionen zur Vorlage bei der Vollversammlung dienen zudem die Ad-hoc-Kompetenzteams, welche kurzfristig relevante politische Fragen als zeitlich befristetes Gremium bearbeiten.

Wichtiger Diskussionspunkt der Vollversammlung war zudem die Auseinandersetzung mit der Energiekrise und den damit verbundenen Preiserhöhungen. Dazu verabschiedete die Vollversammlung ein Positionspapier zur aktuellen Energiepolitik Berlins, das sowohl kurzfristige Empfehlungen als auch kurz-, mittel- und langfristig wirksame Maßnahmen beschreibt, wie etwa die finanzielle Unterstützung für Betriebe in Not auszuweiten, Abschaltkaskaden zu verhindern und vorübergehende Anpassungen des Strommarktes zu überprüfen. ■

FOTO: AMIN AKHTAR

Unterzeichnung im Roten Rathaus: Franziska Giffey, Sebastian Stietzel, Stefan Moschko, Carola Zarth und Stephan Schwarz (v. l.)

Zehn Prozent sind das Ziel

IHK Berlin unterzeichnet mit weiteren Partnern der Wirtschaft und der Politik eine Selbstverpflichtung zur Einsparung von Energie

VON *Andreas Kubala*

Hohe Energiepreise haben die Berliner Unternehmen fest im Griff. Gleichzeitig bleiben für viele Unternehmerinnen und Unternehmer Klimaschutz und Energieeffizienz integrale Bestandteile ihres Wirtschaftens. Die Energieproduktivität der Berliner Wirtschaft – also die generierte wirtschaftliche Leistung pro Einheit eingesetzter Energie – ist bereits hoch und in den letzten Jahren noch kontinuierlich gestiegen. Die Berliner Wirtschaft hat ihre CO_2-Emissionen bei gleichzeitig starkem Wachstum deutlich gesenkt. Auch diese Erfolge der letzten Jahre führen dazu, dass viele Unternehmen ihre Wettbewerbsfähigkeit in der aktuellen Krise bisher erhalten konnten und außerdem ihren Beitrag zum Gelingen der Energiewende leisten.

Auch die Ergebnisse des Energiewendebarometers der IHK Berlin unterstreichen, dass Energiesparen immer mehr in den Fokus der Unternehmen rückt: Zwei Drittel (66 Prozent) der Berliner Unternehmen informieren und qualifizieren ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Energieeffizienzmaßnahmen, 41 Prozent der Betriebe investieren, trotz steigender Kosten, in effizientere Technik, und mehr als jedes vierte Berliner Unternehmen (29 Prozent) ist bereits Teil eines Energieeffizienz- oder Klimaschutznetzwerks.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Energiekrise hat sich die IHK gemeinsam mit weiteren Partnern der Wirtschaft zu Energieeinsparungen verpflichtet. Am 29. August wurde die Charta des Bündnisses „Wirtschaft spart Energie“ im Schulterschluss mit der Politik im Roten Rathaus von IHK-Präsident Sebastian Stietzel, Handwerkskammer-Präsidentin Carola Zarth, dem Präsidenten der Unternehmensverbände Berlin-Brandenburg, Stefan Moschko, Wirtschaftssenator Stephan Schwarz und der Regierenden Bürgermeisterin, Franziska Giffey, unterzeichnet. Ziel ist eine Einsparung von „Zehn Prozent + X“, außerdem soll die Unterstützung für Unternehmen ausgeweitet werden. Das umfasst etwa Beratungsleistungen sowie die Förderung von Energieeffizienz und erneuerbaren Energien. Auf einer im Rahmen der Initiative lancierten Online-Plattform werden Unternehmen dabei unterstützt, ihre Abhängigkeit von fossilen Energieträgern zu verringern. Weitere Institutionen, die einen Beitrag für die Gesamtwirtschaft leisten möchten, sind eingeladen, der Charta beizutreten.

Die IHK Berlin bietet bereits jetzt vielfältige Formate zur Energieeffizienz an: Beratung, den Newsletter „Energie- und Umweltspiegel“, das Energie-Scout-Programm für Auszubildende und Gesprächsrunden, die neue Impulse liefern. Die nächste Runde findet am 20. Oktober statt. ■

Initiative
berliner-wirtschaft-spart-energie.de
Gesprächskreise IHK
ihk-berlin.de/energiebeauftragte.de

Andreas Kubala, IHK-Geschäftsfeld Wirtschaft & Politik
Tel.: 0151 / 72 47 45 76
andreas.kubala@berlin.ihk.de

FOTO: CH. LIETZMANN

Stephan Erler im neuen Wartungshangar von Easyjet. Zuletzt gab's schlechte Nachrichten vom Deutschland-Chef: Die Airline baut hiesige Kapazitäten ab

FOTO: CHRISTIAN KIELMANN

LANGE STRECKE ZUM ERFOLGREICHEN STANDORT

Zwei Jahre ist der BER als Airport der Hauptstadtregion am Start. Die Corona-Pandemie wirkte als massive Bremse. Noch werden Abläufe optimiert und digitalisiert. Und global tätige Unternehmen warten dringlichst auf mehr internationale Verbindungen

VON *Eli Hamacher*

Vorige Doppelseite:
Stephan Erler
Country Manager Germany Easyjet
Die aus Großbritannien stammende Fluggesellschaft gehört zu den stärksten Playern am BER. Nun reduziert sie aus wirtschaftlichen Gründen ihr Angebot, das Personal und die Zahl der hier stationierten Maschinen. Immerhin geht bald ein neuer Wartungshangar wie geplant in Betrieb.

So richtig glücklich wirkt Stephan Erler nicht. Vor wenigen Tagen konnte der Country Manager Germany zwar die Gespräche über den bevorstehenden Personalabbau bei Easyjet abschließen. Und das besser als erwartet: Von den heute 800 fliegenden Beschäftigten der Airline müssen 200 das Unternehmen verlassen. „Viele von ihnen haben Teilzeitangebote angenommen, gehen an andere Standorte in unserem Netzwerk oder haben sich für unser Freiwilligenprogramm entschieden“, sagt Erler. Ursprünglich sollte die Belegschaft in Cockpit und Kabine sogar um 275 Köpfe sinken. Doch an der geplanten Reduzierung bei Flotte und Strecken ändert sich nichts.

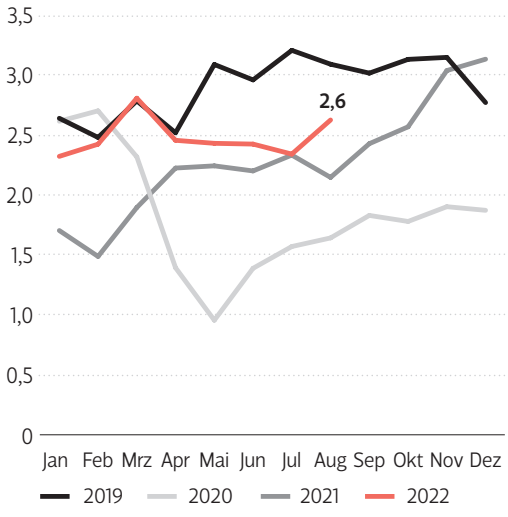
Für den Airport BER könnten die Nachrichten kaum schlechter sein. Gemessen an der Zahl der Fluggäste, ist Easyjet schließlich die wichtigste Fluggesellschaft. Mit Beginn des Winterflugplans am 1. November wird der britischstämmige Carrier den Standort nur noch mit elf statt bislang 18 Maschinen bedienen, vor Beginn der Corona-Pandemie waren es zwölf. „Wir passen auf einigen Strecken die täglichen Frequenzen an. Einige Ziele fallen ganz weg.“ Das betreffe vor allem das Segment der Städtereisen mit mehreren Flughäfen wie Mailand oder London, aber weniger die klassischen Urlaubsdestinationen. „Die großen Metropolen Paris, Barcelona oder etwa Amsterdam fliegen wir aber weiterhin wie gewohnt an“, bekräftigt der Manager.

> *Wir leben von persönlichen Kontakten. Online kann Präsenz nicht ersetzen.*
>
> **Markus Fuchs**

Markus Fuchs
Global Sales Leader Channel Management Knauer GmbH
Der Hersteller von Labormessgeräten mit Sitz in Berlin-Zehlendorf braucht aufgrund seiner globalen Ausrichtung einen funktionierenden Flughafen mit möglichst vielen internationalen Verbindungen.

Erholung im Frachtgeschäft

Im Frühjahr waren die Luftfracht-Zahlen des BER aus der Zeit vor Corona erreicht, Angaben in 1.000 Tonnen



Grafik: BW Quelle: FBB

Als ausschlaggebende Gründe nennt Stephan Erler die schwächelnde Erholung des Flugreiseverkehrs. Auch die hohen Standortkosten unter anderem mit Flughafengebühren, staatlichen Luftverkehrsabgaben, Luftsicherheitsgebühren sowie die im internationalen Vergleich deutlich höheren nationalen Steuern und Abgaben ebenso wie Rekord-Inflation und Ölpreisschock machten rentables Fliegen aktuell unmöglich und Kürzungen deshalb unerlässlich. „Ausgerechnet in einer schwachen konjunkturellen Phase steigt der Abgabendruck erheblich“, so Erler.

Pannen und Pandemie

Nach fast 14 Jahren turbulenter Bauzeit mit Planungsfehlern, Baumängeln, langwierigen Sanierungen und Chefwechseln waren am Nachmittag des 31. Oktober 2020 je eine Maschine von Easyjet und Lufthansa am neuen Großflughafen gelandet und hatten damit Terminal 1 eröffnet. Dass nach den Pannen die Pandemie über Jahre den Luftverkehr lähmen würde, damit hatte bei der Eröffnungsfeier wohl niemand gerechnet. Aletta von Massenbach, seit Oktober 2021 BER-Chefin und erste Frau an der Spitze eines großen deutschen Flughafens, hat ihr erstes Jahr genutzt, um die Prozesse reibungsloser zu gestalten, sieht aber noch Verbesserungspotenzial, um Konnektivität und Attraktivität des BER zu steigern (siehe Interview S.30). „Ein Flughafen ist nie fertig“, sagt sie. Wie beurteilt die Berliner Wirtschaft zwei Jahre nach dem Start den Flugbetrieb am BER? Wo hapert es noch?

Eine Erholung der Nachfrage in Deutschland, die schwächer ausfiel als erwartet, hatte Easyjet unter anderem für das Streichen zahlreicher Strecken im Winterflugplan angeführt. Die Unternehmen warten offenbar erst einmal ab, wie sich die Corona-Pandemie weiterentwickelt, so wie die Knauer Wissenschaftliche Geräte GmbH in Zehlendorf. Der Spezialist für Labormessgeräte beschäftigt an seinem Standort 160 Mitarbeiter, die gewöhnlich weltweit unterwegs sind, um Innovationen vorzustellen und den Vertrieb zu managen.

„Auf einen gut funktionierenden Großflughafen sind wir also stark angewiesen“, unterstreicht Markus Fuchs, Global Sales Leader Channel Management. Aktuell werde jedoch noch deutlich weniger gereist als vor Ausbruch der Pandemie im Frühjahr 2020. Fuchs nennt ein Beispiel: Einmal jährlich treffen sich Händler aus rund 50 Ländern zu einer Schulung. Im Schnitt kom- »

FOTO: CHRISTIAN KIELMANN

Bjørn Tore Larsen
Geschäftsführer Norse Atlantic Airways
Der norwegische Low-Cost-Carrier sorgt mit seinen neuen Angeboten in Richtung USA für gute Laune am BER. Seit August fliegen die Skandinavier New York und Los Angeles an. Mit günstigen Preisen, Direktflügen und Frachttransport will Norse punkten.

men bis zu 100 Delegierte. Beim jüngsten Treffen in München seien es jedoch nur 30 Besucher gewesen. „Jeden Tag kann eine neuartige Variante des Virus kommen, da planen wir sehr vorsichtig", sagt der Manager, der selbst seit zwei Jahren gar nicht mehr Langstrecke geflogen ist und für Reisen ins europäische Ausland die Bahn nutzt. Dass der Status quo nach Ende der Pandemie erhalten bleibt, glaubt der Vertriebsexperte hingegen nicht. „Wir leben von persönlichen Kontakten. Online kann Präsenz nicht ersetzen." Das Händeschütteln am Messestand, die physische Präsenz von Innovationen bei Weiterbildungen, das ist für ihn unerlässlich. Fuchs ist überzeugt: „Das Reisevolumen wird bei Knauer wieder das Vor-Corona-Niveau erreichen."

Nonstop nach China und in die USA

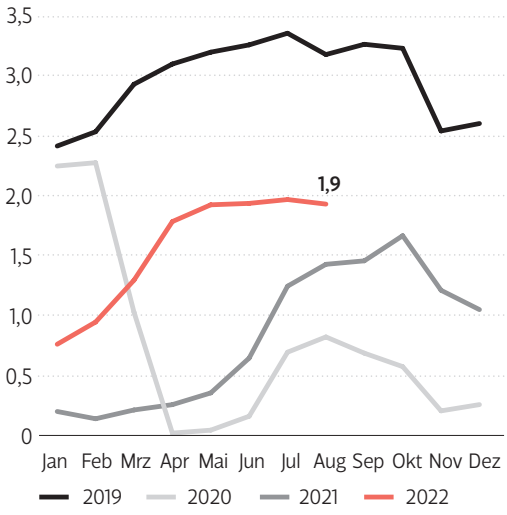
Wie sich die Pandemie vor allem auf den Geschäftsreiseverkehr dauerhaft auswirken wird, darüber gehen die Prognosen zwar auseinander. Überwiegend einig ist man sich in der Wirtschaft jedoch über die Beurteilung des Langstreckenangebots. Viel zu klein, so das Urteil. Entsprechend positiv hat die Berlin-Brandenburger Wirtschaft die Nachricht aufgenommen, dass der BER jetzt neue Nonstop-Verbindungen nach China und in die USA anbieten kann. Die auf Langstrecken spezialisierte norwegische Low-Cost-Airline Norse Atlantic Airways fliegt seit August täglich nach New York und dreimal wöchentlich nach Los Angeles. Fünf Jahre lang hatte es keinen Nonstop-Flug nach Los Angeles gegeben. Die Metropole an der Westküste ist Berlins einzige und älteste Städtepartnerschaft in Nordamerika. Von Dezember an geht es auch nach Fort Lauderdale in Florida.

Für Sebastian Stietzel, Präsident der IHK Berlin, zeigt das neue Flugangebot, wie attraktiv die Region Berlin für den interkontinentalen Flugverkehr ist und warum weitere Fluggesellschaften an einem Engagement ab und zum BER interessiert seien. Der IHK-Präsident legt aber auch den Finger in die Wunde, wenn er betont: „Das ist ein Erfolg für die deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen, aber mit Blick auf das

FOTO: PA/DPA/PATRICK PLEUL

Mühsame Rückkehr

Vom Passagieraufkommen in Tegel und Schönefeld vor der Pandemie ist der BER noch weit entfernt, Angaben in Millionen



Grafik: BW Quelle: FBB

gesamte Langstreckennetz ab und nach Berlin nur ein Tropfen auf den heißen Stein."

Bjørn Tore Larsen, Geschäftsführer der Norse Atlantic Airways, der die neuen Transatlantikstrecken in der Rekordzeit von zwei Monaten mit dem Berliner Flughafen verhandelte, will seine neuen Kunden, darunter lokale und internationale Unternehmen, mit „äußerst wettbewerbsfähigen Tarifen" locken – und mit der Chance, dank eines Direktflugs viel Zeit zu sparen. Zudem bietet Norse Frachtflüge an. Des Weiteren können Passagiere seit Mitte August mit Hainan Airlines von Berlin nach Peking fliegen, wegen der chinesischen Infektionsschutzauflagen mit einem Zwischenstopp am Flughafen Dalian Zhoushuizi. Zurück geht es nonstop.

Den schnellen und unkomplizierten Start von Norse Atlantic am BER sollten Politik und Verwaltung deshalb als Beispiel für die erfolgreiche Anbindung der Hauptstadt an Standorte außerhalb Europas verstehen, unterstreicht Robert Rückel, Vizepräsident der IHK Berlin. „Das Interesse und die Nachfrage der Wirtschaft sowie der Airlines sind vorhanden."

Bessere Klimabilanz bei Direktflügen

Das neue Flugangebot komme einer zentralen Forderung der Berliner Wirtschaft nach, die sich bereits seit Langem mehr Langstreckenverbindungen ab und nach Berlin wünscht (siehe Kasten S. 29). Für den Standort seien diese Verbindungen enorm wertvoll. Eine Studie der Harvard Kennedy School habe 2016 ergeben, dass aus einer neuen Langstreckenverbindung bis zu 250 zusätzliche Firmenverbindungen entstehen können. Mit Blick auf die Klimabilanz seien direkte Flüge auch deutlich nachhaltiger als das Umsteigen an den Hubs.

Als Chef des Deutschen Spionagemuseums hat Rückel zudem den Tourismus im Blick. „Berlin mit seiner bunten und großen Vielfalt an kulturellen Einrichtungen lebt auch vom Tourismus. Und Tourismus braucht einen gut angebundenen Flughafen." Gemessen an in- und ausländischen Ankünften, belegt Berlin in Europa zwar den dritten Platz nach London und Paris, schaut man nur auf die ausländischen Gäste, fällt die Hauptstadt aber auf Rang neun. Unerlässlich ist es daher für Rückel, dass der BER auch deutlich mehr City-Verbindungen anbietet. Und nennt ein Beispiel: „Als Bürgermeisterin Franziska Gif- »

> *Wir wollen neue Kunden, darunter lokale und internationale Unternehmen, mit der Chance locken, dank eines Direktfluges viel Zeit zu sparen.*
>
> **Bjørn Tore Larsen**

250
Firmenverbindungen können aus einer Langstreckenverbindung entstehen, hat eine Studie der Harvard Kennedy School ergeben.

18 Mio.
Passagiere erwartet Flughafen-Chefin Aletta von Massenbach für das laufende Jahr am BER, halb so viele wie an Berlins Airports 2019.

Robert Rückel
Geschäftsführer Deutsches Spionagemuseum
Der Unternehmer und IHK-Vizepräsident setzt sich im Sinne des Standorts für mehr Langstreckenverbindungen ein. Für den Tourismus mit ausländischen Gästen seien aber auch deutlich mehr City-Verbindungen wichtig.

fey Mitte Juli mit einer IHK-Delegation nach Paris flog, war es unmöglich, noch kurzfristig Plätze an die Seine zu buchen."

Den großen Wurf versäumt

Aus der Sicht eines viel fliegenden Amerikaners ist das BER-Streckenangebot immer noch dürftig. Seit 1994 lebt Derek Levison in Berlin und hat in dieser Zeit vor allem Flughäfen gehen gesehen. Die Bezeichnung „Großflughafen" für den BER findet der Geschäftsführer der emp Biotech alles andere als passend. „Heathrow, Charles de Gaulle und JFK, das sind für mich Großflughäfen." Berlin und Brandenburg hätten es versäumt, den Neubau für einen großen Wurf zu nutzen. „Der BER ist unübersichtlich, chaotisch, und die Abläufe sind zu langsam." Auch dreckige WCs und viel zu weite Wege zur Lounge würden das Reiseerlebnis schmälern.

Größter Haken: „Von Berlin gibt es viel zu wenige Direktverbindungen", sagt Levison, der regelmäßig in die USA, nach Asien und innerhalb Europas fliegen muss. Von Berlin geht's dann meist erst einmal nach Frankfurt oder München, was Zeit und Geduld erfordert. Schon der Weg vom Firmensitz auf dem Campus Berlin-Buch zum BER hat es in sich. „Da muss ich so lange zu Fuß gehen und so häufig umsteigen, dass ich besser mit dem Auto fahre."

Verglichen mit emp Biotech, ist die Limmer Laser GmbH verkehrstechnisch eigentlich optimal aufgestellt. Nur gut zehn Minuten müssen die Mitarbeiter mit dem Auto fahren, um den BER zu erreichen. Doch der Geschäftsführer denkt beim BER weniger an kurze Wege als an fehlende Flugverbindungen. „Als international aufgestelltes Unternehmen sind wir auf ein dichtes Streckennetz angewiesen. In Berlin ist der Flugplan aber noch immer viel zu ausgedünnt", stellt Björn-Frederic Limmer fest. Und das hat schwerwiegende wirtschaftliche Folgen für den Unternehmer, der in Adlershof medizinische Lasergeräte für die Chirurgie und Dermatologie produziert und regelmäßig in Europa fliegen muss.

Das sieht dann so aus: „Jüngst bin ich von Berlin nach Venedig geflogen, von dort weiter mit dem Auto in die slowenische Hauptstadt Ljubljana. Der Rückweg lief ebenso aufwendig über Kroatien nach Berlin." Das kostet Zeit und Geld. Wegen des großen Aufwands müssten Termine auch immer wieder geschoben werden. „Wir haben deshalb auch schon Aufträge verloren." Manchmal sei es einfacher, mit dem Zug zu einem anderen Airport zu fahren und von dort abzufliegen. Angewiesen ist der Unternehmer zudem auf die Luftfracht zum Transport seiner Lasergeräte. „Da sind die Spediteure gefordert, aber wenn man von Ber-

FOTO: DEUTSCHES SPIONAGEMUSEUM/DAVID WEYAND

lin erst mal nach Frankfurt oder Leipzig fahren muss, treibt das natürlich auch unsere Kosten."

„Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen", wusste schon der Dichter Matthias Claudius, lange bevor Lokomotiven fuhren oder gar Jets abhoben. Für Flug-, aber auch Bahnreisende galt sein geflügeltes Wort in diesem Sommer ganz besonders. „Aufgrund schlechter Wetterbedingungen kann sich die Gepäckausgabe um drei bis fünf Stunden verzögern", so die Mitteilung auf einer Infotafel am BER-Gepäckband. Auf einem Easyjet-Flug nach Nizza saßen die Fluggäste fünf Stunden und 35 Minuten im Flieger, bevor der Flug gestrichen wurde. Das Bodenpersonal und jüngst Lufthansa-Piloten streikten, Hunderte Flüge fielen aus. Vor allem Personalmangel bei Airlines und Bodendienstleistern ließ den Traum vom Fliegen nicht selten zum Albtraum werden.

Dass es bei den Abläufen noch erheblich Potenzial gibt, das räumt auch Easyjet-Deutschland-Chef Erler ein. „Mit unseren Bodendienstleistern müssen wir die Abfertigung so beschleunigen, dass es zu weniger Verspätungen und einem besseren Flugerlebnis kommt." Stellschrauben sieht Erler vor allem bei der Personalplanung, einer stärkeren Automatisierung etwa beim Beladen der Flugzeuge, Digitalisierung etwa bei der Einstiegskontrolle von Pass und Bordkarte sowie einer besseren Abstimmung zwischen allen Beteiligten von der Bundespolizei über Flughafengesellschaft, Airlines bis hin zu den Dienstleistern.

Potenzial für Verbesserungen

Die Zusammenarbeit mit der Flughafengesellschaft laufe gut, betont Erler. An einem neuen Flughafen gebe es naturgemäß immer Verbesserungspotenzial. So seien zum Beispiel platzsparende Check-in-Kioske eingerichtet worden, an denen die Reisenden selbstständig ihr Gepäck aufgeben können. »

> *Berlin lebt auch vom Tourismus. Und der braucht einen gut angebundenen Flughafen.*
>
> **Robert Rückel**

ANZEIGE

City Dock Berlin Zentrum: Innovativer Business Park für urbane Visionäre

Flexible Immobilienlösung im größten Gewerbegebiet von Alt-Hohenschönhausen.

Für die Unternehmen in den Cities gilt: Die Nähe zu Kunden und Mitarbeitenden ist ein Schlüsselfaktor des Geschäftserfolgs. Mit den City Docks lässt Panattoni, der führende Projektentwickler für Industrie- und Logistikimmobilien in Europa, moderne Business Parks in urbaner Lage entstehen. Neben der erstklassigen Infrastruktur profitieren Mieter:innen von einer flexiblen Gestaltungs- und modularen Erweiterbarkeit der nachhaltigen Gewerbeflächen.

Mit ihrer hybriden Nutzungsmöglichkeit stehen die City Docks kleinen bis mittelständischen Unternehmen zur Verfügung. Auch für dynamisch wachsende Start-Ups bieten die Business Parks attraktive Ansiedlungsmöglichkeiten.

Das City Dock Berlin Zentrum stellt Nutzer:innen 14 Units verteilt auf vier Gebäude zur Verfügung. Die Units mit einer Höhe von 8 m UKB können ab einer Größe von 1.100 m² bis 1.600 m² gemietet werden inklusive Büro- und Flex-Flächen.

Der Business Park verfügt über eine hervorragende Anbindung an die A10 sowie das überregionale Autobahnnetz. Ein ÖPNV-Anschluss liegt in direkter Nähe.

Moderner Gewerbe Park mit hybrider Nutzungsmöglichkeit.

CITY DOCK
BERLIN ZENTRUM

Björn-Frederic Limmer
Geschäftsführer Limmer Laser GmbH
Das Unternehmen produziert in Adlershof medizinische Lasergeräte für Chirurgie und Dermatologie. Sowohl für Geschäftsreisen als auch für Fracht ist Limmer aufs Flugzeug angewiesen. Das Netz der Verbindungen sei am BER aber nicht ausreichend.

Auch mit ihrem neuen kostenlosen Service „BER Runway“ will die Flughafengesellschaft am Airport für mehr Tempo und weniger Stress sorgen. Seit Ende August 2022 können Passagiere einen extra Zugang zu den Sicherheitskontrollen des Terminal 1 online reservieren und Wartezeiten reduzieren. „Unsere Passagiere können so die Dauer ihres Aufenthalts am Flughafen verlässlicher planen und damit ihre Reise stressfreier gestalten“, sagt Thomas Hoff Andersson, Geschäftsführer Operations der Flughafen Berlin Brandenburg GmbH. BER Runway sei zugleich ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur weiteren Digitalisierung der Prozesse am Flughafen.

Unternehmer Limmer hat für das neue Angebot eher wenig Verständnis. „Sicherheitskontrolle ist schließlich eine originäre Aufgabe eines jeden Flughafens. Das sollte man nicht eigens buchen müssen, um Abläufe reibungsloser zu gestalten.“ Knauer-Manager Fuchs und emp-Biotech-CEO Levison wollen das Angebot auf jeden Fall testen. „Ich hasse Dienstreisen und schätze alle Kleinigkeiten, die die Abläufe verbessern“, sagt Levison.

Die gewonnene Zeit können die Fluggäste dann nutzen, um zum Beispiel die neuen gastronomischen Angebote zu testen. Von Mai 2023 an werden die internationale SSP-Gruppe sowie die Berliner Beets&Roots GmbH drei Restaurants und einen Coffee Store auf insgesamt 800 Quadratmetern im Terminal 1 eröffnen und dort Burger, Bowls, Wraps und Kaffeespezialitäten anbieten. „So können wir den Wunsch vieler Passagiere nach einer breiteren Auswahl erfüllen“, sagt von Massenbach.

Von den Neuzugängen profitiert auch der Arbeitsmarkt der Region. Allein SSP will am Airport 74 Mitarbeitende beschäftigen. Bereits eröffnet hat Ende August der Berlin Pub der Casualfood GmbH, dem größten Gastro-Betreiber am BER. Bierspezialitäten, Berliner Currywurst, Berliner Riesenbockwürste sollen dort den Wartenden mit Blick auf das Vorfeld des Flughafens die Zeit vertreiben.

Starker Tourismus-Überseemarkt USA

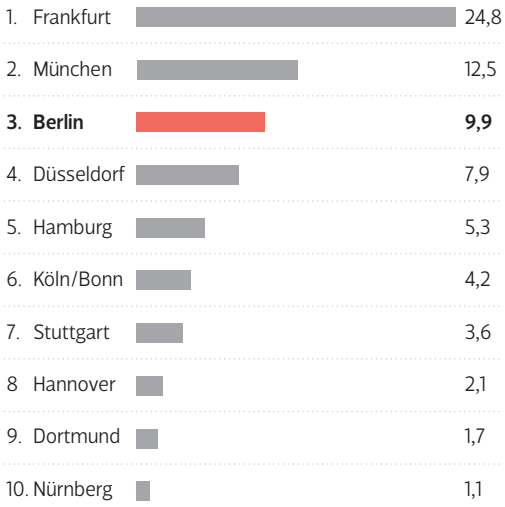
Nach den harten Einschnitten infolge der weltweiten Corona-Pandemie hofft der BER jetzt auf eine Rückkehr der Fluggäste. Erste Lichtblicke zeichnen sich ab: Nach dem Rekordjahr 2019, in dem Tegel und Schönefeld 35,65 Millionen Fluggäste zählten, wurden im ersten Jahr der Pandemie nur noch 9,1 Millionen Passagiere abgefertigt. Im vergangenen Jahr stieg die Zahl leicht auf 9,95 Millionen. Im laufenden Jahr rechnet von Massenbach immerhin mit 18 Millionen.

Die Nachfrage nach Flugreisen wird auch weiter steigen, wenn das Angebot stimmt. In

FOTO: CHRISTIAN KIELMANN

Dezentrale Drehkreuze

Frankfurt ist der deutsche Luftverkehrsknoten, Berlin liegt bei Passagieren auf Platz drei, Angaben für 2021 in Millionen



Grafik: BW Quelle: AVD

der Hauptstadt sorgen dafür unter anderem die Messe Berlin, Tourismusvermarkter VisitBerlin sowie der Wirtschaftsförderer Berlin Partner. Nach coronabedingter Zwangspause fanden unter anderem mit der Unterhaltungs- und Haushaltselektronikmesse IFA oder dem Bestival, einem Event für die Tourismus- und Veranstaltungswirtschaft, wieder internationale Branchentreffs in der Hauptstadt statt. Gut für den BER. Die Schattenseite: Zur fünftägigen IFA kamen nur 161.000 Besucher, 2019 waren es noch 245.000 an damals sechs Tagen gewesen.

BER strahlt auf ganze Region aus

An Attraktivität hat Berlin offenbar nichts verloren. „Die Gäste kommen wieder zurück“, sagt VisitBerlin-Geschäftsführer Burkhard Kieker und wertet dies als gutes Zeichen. Im ersten Halbjahr 2022 erreichten die Ankünfte 65 Prozent des Vorkrisenniveaus, bei den Übernachtungen waren es circa 70 Prozent. Ein Licht- »

Wenn man von Berlin erst nach Frankfurt oder Leipzig fahren muss, treibt das die Kosten.

Björn-Frederic Limmer

Dominik Eggers, IHK-Experte für Verkehrspolitik
Tel.: 030 / 315 10-769
dominik.eggers@berlin.ihk.de

Burkhard Kieker
Geschäftsführer VisitBerlin
Berlins Tourismusvermarkter sieht die Hauptstadt nach den Corona-Horrorjahren im Aufwind. Die neuen Flugverbindungen in die USA träfen einen Nerv: Mit den übrigen Gästen aus dem Ausland kehren auch vermehrt US-Amerikaner zurück.

blick: Lag der Anteil internationaler Gäste 2021 noch bei 29 Prozent, waren es zwischen Januar und Juni 2022 bereits 36 Prozent. Stärkster Überseemarkt sind die Vereinigten Staaten. Da treffen die neuen US-Langstreckenverbindungen des BER einen Nerv.

Dass der neue Großflughafen auf die ganze Region ausstrahlt, das betont Stefan Franzke, Geschäftsführer der Berlin Partner für Wirtschaft und Technologie GmbH. Der Flughafen habe wie erwartet noch einmal neue Impulse für die Region gebracht. Nach der verhältnismäßig langen Planungs-, Bau- und Umbauzeit wäre es allerdings übertrieben zu erwarten, dass mit seiner Eröffnung – besonders während einer Pandemie mit ungeahnten Herausforderungen – revolutionäre Effekte spürbar gewesen wären, zumal bereits während der Bauzeit eine bemerkenswerte Entwicklung in der Airport-Region stattgefunden habe.

Als neueres Beispiel nennt Franzke die Neocity im Südosten der Stadt zwischen Ostkreuz, BER und dem Gelände des E-Automobilbauers Tesla in Grünheide, die zu einem neuen Boom-Korridor werden soll. Laut „Berliner Morgenpost“ haben Geldgeber wie der Adlershof-Betreiber Wista und das Wohnungsbauunternehmen Berlinovo rund 100.000 Euro in das Weißbuch investiert, das denkbare Entwicklungsperspektiven aufzeigen soll. „Die Neocity zeigt einmal mehr, wie der Flughafen die Region bewegt. Sie ist ein neues, wichtiges Angebot in und um Berlin, das verbindet, was schon lange zusammengehört: Berlin und Brandenburg.“ Es zeigt: Wirtschaft und Wirtschaftsförderung, öffentliche Hand und Unternehmen denken regelmäßig über Landesgrenzen hinweg und schaffen so neue Betätigungsfelder. Die Hauptstadtregion profiliere sich so, national und international.

Wartung am BER

Auch Easyjet-Deutschland-Chef Erler hat neben den schlechten gute Nachrichten für den Standort. Ein neuer Wartungshangar soll wie geplant Anfang 2023 im Westen des BER in Selchow an den Start gehen. In die 10.000-Quadratmeter-Halle hat die Fluggesellschaft 20 Mio. Euro investiert. 50 zusätzliche Arbeitsplätze, darunter für Elektriker und Ingenieure, wurden jüngst geschaffen, das Wartungsteam hat sich damit verdoppelt. „Alle in Kontinentaleuropa stationierten Flugzeuge können wir jetzt am BER warten, je vier Flieger gleichzeitig. Für uns ist das ein

FOTOS: VISITBERLIN/THOMAS KIEROK, PA/DPA/PATRICK PLEUL

IHK-Engagement für die Langstrecke

Gemeinsame Initiative der Wirtschaft für mehr Langstreckenverbindungen: Seit 2018 engagieren sich die IHK Berlin, die Kammern aus Brandenburg sowie etliche weitere Partner aus der Hauptstadtregion für internationalen Flugverkehr am BER.

Berlin muss auch im Luftverkehr seiner Rolle als Hauptstadt einer der wichtigsten europäischen Volkswirtschaften gerecht werden, dafür solle die Politik die Weichen stellen. Unternehmen, internationale Politik und Wissenschaft bräuchten Direktverbindungen in die Region.

Im Lenkungskreis „Langstreckeninitiative“, der erstmals wieder seit Beginn der Corona-Pandemie im September im IHK-Sitz Ludwig Erhard Haus tagte und an dem auch Flughafen-Chefin Aletta von Massenbach teilnahm, herrschte Einigkeit: Mehr Verbindungen stärken den Standort.

Grund mehr, hier investiert zu bleiben“, unterstreicht Erler, der die Unterstützung durch die Wirtschaftsförderung des Landes Brandenburg und die Flughafengesellschaft als sehr positiv empfunden hat.

Wie stark Easyjet künftig auf den Standort setzt, hänge letztlich von Start- und Landerechten, konjunktureller Entwicklung und ganz erheblich von den Gesamtkosten ab. „Wir haben aktuell 330 Flugzeuge in Europa und setzen diese Flugzeuge dort ein, wo sie das meiste Geld für die Gesellschaft einbringen.“ Jede Saison schaue man sich den Flugplan an. Bei elf Maschinen müsse es deshalb keinesfalls bleiben. ■

Für uns kommt es vor allem darauf an, den Bedarf der Fluggäste zu identifizieren.

Aletta von Massenbach

„Wir haben Fortschritte gemacht“

Aletta von Massenbach will die operative und finanzielle Stabilität der Flughafengesellschaft verbessern. Zudem gibt sie den Themen Nachhaltigkeit und Konnektivität Priorität

von Eli Hamacher

Aletta von Massenbach
Vorsitzende der Geschäftsführung
Die Juristin kam 2020 von der Frankfurter Flughafenbetreibergesellschaft Fraport AG als kaufmännische Geschäftsführerin zum BER. Insgesamt arbeitet sie bereits seit 25 Jahren für Flughäfen im In- und Ausland.

Die Airport-Expertin hat Flughäfen mitentwickelt, Flughafengesellschaften aufgebaut und sie transformiert sowie überwacht

Terminal 5 im BER: Wo einst Ferienflieger im Minutenrhythmus abhoben, herrscht jetzt tote Hose. Unweit der geschlossenen Abfluggates sitzt Aletta von Massenbach sieben Kilometer vom eigentlichen Geschehen am BER entfernt. Im Oktober 2021 wurde sie zur Vorsitzenden der Geschäftsführung der Flughafen Berlin Brandenburg GmbH ernannt. Damit ist sie die erste Frau auf einem Chefsessel eines großen deutschen Flughafens.

Berliner Wirtschaft: **Für eine Flughafenchefin haben Sie sich aber einen beschaulichen Standort für Ihr Büro ausgesucht.**
Aletta von Massenbach: Natürlich wäre ich lieber mittendrin. Terminal 1, dritte Ebene, mit Blick auf das Rollfeld. Oder noch besser: direkt im Tower, da ist die Flugsicherung nur etwas pingelig. Wir müssen aber die bestehende Infrastruktur nutzen.

Sie sind seit einem Jahr für den Erfolg des drittgrößten deutschen Flughafens verantwortlich. Was sind Ihre wichtigsten Ziele?
Für die Flughafengesellschaft haben die operative und finanzielle Stabilität, das nachhaltige Fliegen und die Konnektivität Priorität. Am Anfang lief es am BER nicht rund, das hat jeder gespürt. Da haben wir Fortschritte gemacht. Durch die lange Bauzeit und die sehr hohen Baukosten hat sich aber eine hohe Verschuldung aufgebaut. Wenn man dann mitten in einer Pandemie eröffnet mit fünf bis zehn Prozent des vorherigen Fluggastaufkommens, kann die Rechnung nicht mehr funktionieren. Da müssen wir Lösungen finden.

Welche Rolle kann der BER beim Thema klimaneutraler Luftverkehr spielen?
Um klimaneutral zu fliegen, brauchen wir vor allem grüne Alternativen zum Kerosin. Und auch am Flughafen selbst müssen wir durch einen ressourcenschonenden Betrieb die Treibhausgasemissionen sukzessive herunterfahren. Seit 2010 haben wir den Ausstoß von Schadstoffen um 30 Prozent gesenkt. Aktuell orientieren wir uns an den Zielen der europäischen Flughäfen, also 65 Prozent Reduktion bis 2030 und Klimaneutralität bis 2045. Wir sind überzeugt, dass es schneller gehen muss.

Als drittes Ziel haben Sie Konnektivität genannt …
Für uns kommt es vor allem darauf an, den Bedarf der Fluggäste zu identifizieren und dann Anbieter zu finden, die die Strecken fliegen können. Manchmal geht das ganz schnell wie jüngst mit Norse, die jetzt direkt nach Los Angeles und New York fliegen. Der Vertrag war in zwei Monaten abgeschlossen. In Europa sind wir als BER sehr gut angebunden.

Das sehen viele Unternehmer aber anders. Ihnen fehlen nicht nur direkte Langstreckenverbindungen in die USA und nach Asien, sondern auch Mittelstrecken in Europa.
Die Anzahl der Destinationen ist heute wieder fast auf dem Niveau von 2019. Was noch fehlt, ist Frequenz, also wie oft die Ziele angeflogen werden. »

FOTO: AMIN AKHTAR

Aletta von Massenbach bringt auch Auslandserfahrungen ein: Sie war bereits in Peru, China, Russland, den USA, Brasilien, Bulgarien und der Türkei tätig

Es stimmt, dass wir relativ wenig Langstrecken haben, aktuell sind es sechs gegenüber acht vor der Krise. Wir fliegen nach New York und Los Angeles, Peking und Singapur sowie nach Doha und Dubai. Für Washington laufen die Gespräche. Wir arbeiten mit Hochdruck an weiteren Langstrecken. Und deshalb ist auch unsere Zusammenarbeit mit der IHK Berlin in der Langstreckeninitiative so wichtig, um den konkreten Bedarf zu ermitteln.

Wie hat sich die Langstrecke seit Abflauen der Pandemie entwickelt?
Am stärksten ist die Nachfrage nach Flügen in die USA und nach Kanada zurückgekommen, sowohl im Geschäftsreiseverkehr wie auch für Familienbesuche und Urlaubsreisen. New York läuft entsprechend gut, Los Angeles wird sich sicher auch positiv entwickeln, und im Dezember kommt noch Fort Lauderdale in Florida von Norse hinzu.

Wie sieht es Richtung Asien aus?
Anders als in Amerika spielen hier immer noch Luftverkehrsabkommen eine Rolle, also die Frage nach Streckenrechten. 2019 war China ein riesiges Thema, weil es dort sehr viel mehr Bedarf gab. Emirates würde sehr gern den BER anfliegen. Aber das Abkommen sieht nur vier Landepunkte in Deutschland vor, und der BER wäre der fünfte, für den es noch keine Zustimmung gibt.

Mit Easyjet hat ausgerechnet Ihr größter Kunde jüngst einen Teilabzug angekündigt, was bedeutet das für den BER?
Wir freuen uns natürlich nicht, wenn unser wichtigster Kunde Flugzeuge vom BER abzieht und sie an anderen Standorten positioniert. Das hat Auswirkungen auf Frequenzen und Destinationen. Elf Ziele fallen weg.

Welche Standortfaktoren sind für Airlines entscheidend?
Für unsere Fluggesellschaften ist es sehr wichtig, dass die operative Stabilität gewährleistet wird. Wenn es sehr viele Verspätungen an einem Flughafen gibt, kann man nicht mehr gut kalkulieren. Die Verspätungen summieren sich dann auf und kosten sehr viel Geld. Der Flughafen muss deshalb verlässlich funktionieren. Aber auch die zuletzt stark gestiegenen Energiekosten wirken sich negativ aus.

Am 31. Oktober 2020 ist der BER in Betrieb gegangen. Wenige Monate zuvor war die Corona-Pandemie ausgebrochen. Wie verlässlich funktioniert der BER?
Wir haben vor allem die Prozesse deutlich reibungsloser gestaltet. Wo es lange Wartezeiten gab, haben wir nach Alternativen geschaut. Die Check-in-Halle in Terminal 1 etwa ist heute deutlich übersichtlicher als beim Start des BER. Und die Passagiere haben viel mehr Möglichkeiten, sich selbstständig an Automaten auch schon vor Öffnung der Schalter einzuchecken oder das Gepäck aufzugeben. Die Prozesse bei der Sicherheitskontrolle haben wir jüngst verbessert. Die digitale Anzeige der Wartezeiten vor den Schaltern ist dank Sensorik statt manueller Eingaben zuverlässiger geworden.

Welche Herausforderungen müssen Sie vor allem bewältigen?
Die Abläufe an einem Flughafen sind sehr komplex, entsprechend lang die To-do-Listen. Einige Beispiele, die die Passagiere direkt betreffen: Die Kapazitäten an der Passkontrolle in Terminal 1 werden wir vergrößern, damit die Wartezeiten kürzer werden. Und wir werden moderne Sicherheitsspuren auch in das Terminal 1 bringen. Die neueste von der Bundespolizei zugelassene Technologie, die bereits in Termi-

FOTOS: AMIN AKHTAR

nal 2 im Einsatz ist, beschleunigt die Abläufe enorm. Der Passagier muss dann seine Flüssigkeiten und elektronischen Geräte nicht mehr aus dem Handgepäck nehmen.

Mehr Komfort versprechen Sie Fluggästen mit dem Ende August gestarteten Angebot „BER Runway". Seitdem können Passagiere vorab kostenlos einen Zugang zu den Sicherheitskontrollen im Terminal 1 online reservieren und Wartezeiten reduzieren.
Wir sind überwältigt von der positiven Resonanz. Es gab sofort zahlreiche Buchungen. Mit BER Runway haben wir offenbar einen Nerv getroffen. Wir wollen an allen Kontrollpunkten automatisierte Alternativen anbieten, um das Reisen planbarer und stressfreier zu machen. Es ist ja immer nur punktuell sehr voll an den Kontrollpunkten. Mit Angeboten wie BER Runway können wir Spitzen gegebenenfalls glätten.

Neben Start-und Landegebühren ist die Vermietung von Einzelhandels- und Gastronomieflächen mit im Schnitt 10 bis 15 Prozent eine wichtige Einnahmequelle für Flughäfen. Was sind Ihre Pläne?
Die Hauptflächen sind auf unserem Marktplatz hinter dem Duty-free-Shop und im Food Court. Hinter der Passkontrolle gibt es aber noch relativ wenig Angebote, da werden wir jetzt expandieren. Viele Passagiere wünschen sich auch einen Coffeeshop gleich in der Eingangshalle. Den soll es künftig ebenfalls geben. Das gastronomische Angebot wollen wir zudem erweitern, zum Beispiel um vegetarische und vegane Varianten.

Wie könnte die Metropolregion noch besser zusammenarbeiten, um den Flugverkehr zu stärken?
Wir haben sehr viel Vertrauen in die wirtschaftliche Entwicklung der Metropolregion und gehen davon aus, dass die Nachfrage nach Flugreisen weiter steigen wird. Zentral ist, dass die BER-Anbindung in Richtung Berlin, aber auch darüber hinaus in die Fläche weiterentwickelt wird, damit Menschen aus dem Großraum den BER leichter erreichen können. ■

Wir arbeiten mit Hochdruck an weiteren Langstrecken.

Aletta von Massenbach

Dominik Eggers, IHK-Experte für Verkehrspolitik
Tel.: 030 / 315 10-769
dominik.eggers@berlin.ihk.de

Hightech im BER-Umfeld

dahme innovation

www.dahme-innovation.de

Entdecken auch Sie das Regionalnetzwerk für Forschung und Hightech in Zeuthen, Wildau und Königs Wusterhausen!

LAND BRANDENBURG

Gefördert aus Mitteln des Bundes und des Landes Brandenburg im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe: „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" – GRW Infrastruktur.

Treffpunkt Zukunft

1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sechs Bühnen, Workshops: Das erste Festival der Nachhaltigkeit, initiiert von der IHK Berlin, war ein Inspirationsbooster für alle Beteiligten

VON *Saskia Lössl*

Das Festival der Nachhaltigkeit stieß bei Berlins Unternehmerinnen und Unternehmern auf großes Interesse

Es gibt keine starren Musterlösungen im Bereich der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit, also Wirtschaft, Soziales und Umwelt.

Maria Blume
Nachhaltigkeitsbeauftragte Getränke Hoffmann

Wie wollen wir nachhaltiges Wirtschaften realisieren – oder auch: Wie tun wir das schon? Das waren die Kernfragen- und themen, denen sich etwa 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim ersten Festival der Nachhaltigkeit im Ludwig Erhard Haus, zu dem die IHK Berlin geladen hatte, in allen Facetten widmeten. Das vielfältige Programm des Tages beinhaltete Podiumsdiskussionen, Impulsvorträge, Workshops und weitere interaktive Austauschmöglichkeiten. Mehr als 60 Speakerinnen und Speaker präsentierten sich auf sechs Bühnen und gingen mit der Berliner Unternehmerschaft auf die gemeinsame Suche nach Lösungen.

Die hohe Anmeldequote und das große Interesse der Unternehmen, sich aktiv beim Festival der Nachhaltigkeit zu beteiligen, verdeutlicht die wachsende Relevanz des Themas in der Berliner Wirtschaft. Dies deckt sich mit den Ergebnissen des Nachhaltigkeitsbarometers, das die IHK Berlin im Vorfeld der Veranstaltung erstellt hat. Dafür wurden Berliner Unternehmen gefragt, wie sie die eigene Leistung im Nachhaltigkeitsbereich einschätzen. Das Ergebnis: Bei 75,3 Prozent ist das Thema bereits in irgendeiner Weise präsent, aber nur 17,4 Prozent sehen sich als echte Expertinnen bzw. Experten. Das Interesse in der Unternehmerschaft ist also groß, es gibt aber gleichzeitig einen großen Bedarf an Beratung und Austausch.

Das betonte auch IHK-Präsident Sebastian Stietzel, als er die Veranstaltung vor einem vollen Haus eröffnete und das Wort anschließend an die Initiatoren der Veranstaltung übergab, das Netzwerk Unternehmensverantwortung der IHK Berlin mit seiner Vorsitzenden Antje Meyer und drei weiteren Vertreterinnen. Mit einem deutlichen Appell an die Berliner Unternehmen, die notwendige Transformation hin zu einer zukunftsfähigen Wirtschaft gemeinsam mit der Politik zu meistern, gab Bettina Jarasch, Senatorin für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz, anschließend die inhaltliche Stoßrichtung des Tages vor. Daraufhin sprach Dr. Eric Schweitzer als CEO der Alba Group sowie Ehrenpräsident der IHK Berlin über seine persönliche Erfahrung mit zukunftsorientiertem Unternehmertum.

In den folgenden insgesamt vier Podiumsdiskussionen, moderiert von der Chefredakteurin der „Berliner Morgenpost“, Christine Richter, Jan Eder, Hauptgeschäftsführer der IHK Berlin, sowie der Geschäftsführerin von Edition F und Vizepräsidentin der IHK Berlin, Lana Wittig, gingen Berliner Unternehmerinnen und Unternehmer den großen Fragen der Berliner Transformation zu mehr Nachhaltigkeit nach: Welche Führungsmodelle braucht es für einen gelungenen Wandel? Welche politischen Rahmenbedingungen müssen sich ändern, damit dieser hin zu sozialer, ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit beschleunigt werden kann? Welche Zukunftsszenarien gibt es in der Hauptstadt, und wie können soziale und ökologische Innovationen dabei helfen, Berlin zukunftssicher aufzustellen?

Parallel dazu informierten, diskutierten und inspirierten zahlreiche Unternehmerinnen und Unternehmer in Vorträgen und Workshops zu einer Vielfalt an Nachhaltigkeitsansätzen aus der unternehmerischen Praxis. Klimaneutralität und Dekarbonisierung, soziales Unternehmertum und New Work sowie transparente Lieferketten durch digitale Tools gehörten neben mehr Nachhaltigkeit in der Ausbildung, Impact Start-ups und Circular Economy zu den Themen. Diese wurden aus ganz verschiedenen Perspektiven beleuchtet – zu Gast waren sowohl innovative Start-ups als auch etablierte KMUs.

Im sogenannten Growth Space, einem der vielen Veranstaltungsräume des Festivals, stellte Maria Blume, Nachhaltigkeitsmanagerin bei Getränke Hoffmann, ein besonders traditionsreiches Unternehmen auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit vor. Der Betrieb wurde bereits 1966 gegründet und ist mit den rund 500 Filialen mittlerweile der größte Getränkefacheinzelhändler Deutschlands. Er hat sich viel vorgenommen: Die Verantwortung für Nachhaltigkeit soll weiter ausgebaut und das Thema konzeptionell in der Firmenstrategie implementiert werden.

Dem interessierten Publikum in der IHK berichtete Maria Blume, die das Management bei dieser Zielsetzung seit dem Jahr 2021 unterstützt, von den ersten Schritten im Unternehmen. Zunächst wurde ein internes Gremium, das Nachhaltigkeitsboard, gegründet. Es ist mit der Geschäftsleitung sowie mit Führungskräften aus mehreren zentralen Abteilungen besetzt. Mithilfe des Boards wurden acht relevante Themenfelder identifiziert. Diese werden nun mit Zielen und Aktivitäten verknüpft. In einem jährlich fortzuschreibenden Nachhaltigkeitsprogramm laufen die Ziele zusammen.

„Das Programm stößt einen stetigen Verbesserungsprozess an, das ist besonders wichtig, weil es keine starren Musterlösungen im Bereich der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – also Wirt- »

Links: Umweltsenatorin Bettina Jarasch, zu Gast beim Festival, und IHK-Präsident Sebastian Stietzel Rechts: Maria Blume, Nachhaltigkeitsmanagerin bei Getränke Hoffmann

FOTOS: INES MEIER

Chafia Farare vertreibt nachhaltiges Arganöl aus ihrer Heimatregion in Marokko

schaft, Soziales und Umwelt – gibt", erklärt die Nachhaltigkeitsmanagerin. Neben der methodischen Vorgehensweise interessierten sich die Teilnehmenden besonders für konkrete Projekte. Maria Blume stellte die Nutzung eines digitalen Bons, Weiterbildungsmaßnahmen für die Belegschaft und Bestrebungen für eine nachhaltigere Sortimentsgestaltung vor. Dafür will das Unternehmen besonders lokale und regionale Hersteller unterstützen und deren Produkte anbieten.

Konkret wurde es auch in der „Sandbox" , die Messe-Charakter hatte. Hier wurden Lösungen und konkrete Ideen aus Berlin vorgestellt. Eines der Praxisbeispiele: die farar Nature GmbH und deren Gründerin Chafia Farare. Die Neu-Berlinerin verkauft fair und nachhaltig produzierte Arganölprodukte aus ihrer Heimat Marokko. Sie half bereits in jungen Jahren ihrer Mutter und Großmutter bei der Herstellung von Arganöl-Produkten. Chafia Farare ist eine gebürtige Amazigh, das ist eine indigene Ethnie Nordafrikas. Ihre Heimat ist das Argan-Gebiet im Südwesten Marokkos. Dort befindet sich das einzige Gebiet auf der Welt, auf dem noch Arganbäume zu finden sind.

In Berlin waren qualitativ hochwertige Arganölprodukte kaum zu finden – Chafia Farare erkannte diese Marktlücke und gründete im Jahr 2021 ihr Unternehmen. Dazu arbeitet sie mit den Amazigh-Frauen zusammen. Diese haben sich zu Kooperativen zusammengeschlossen, die ihnen gerechte Entlohnung, berufliche Schulungen und Kinderbetreuung ermöglichen. Die Arbeiterinnen vermarkten das biologisch angebaute Öl selbst und verdienen so ihr eigenes Geld. „Ich will mit farar die indigenen Frauen und Mädchen in der Region stärken und ihnen Bildung ermöglichen", sagt die Gründerin. Gleichzeitig werden die letzten Arganwälder der Welt geschützt – eine auf vielen Ebenen nachhaltige Geschäftsidee.

Bei musikalischer Begleitung und Networking endete der ereignisreiche Festival-Tag mit vegetarischen Häppchen und regionaler Limonade aus Streuobst – selbstverständlich alles nachhaltig. ■

> *Ich will die indigenen Frauen und Mädchen in der Region stärken und ihnen Bildung ermöglichen.*
>
> **Chafia Farare**
> **Gründerin farar**

IHK Berlin unterzeichnet Charta der Vielfalt

Pünktlich zum Festival der Nachhaltigkeit kann auch die IHK Berlin „nachhaltige Neuigkeiten" verkünden: Im Sommer dieses Jahres unterzeichnete sie die Charta der Vielfalt und setzt damit ein deutliches Zeichen für Diversität.

Die Förderung von Vielfalt und Chancengerechtigkeit ist fest in der Nachhaltigkeitsstrategie der IHK Berlin verankert. Mit der Unterzeichnung ist es aber nicht getan: Weitere Taten werden folgen, sodass sich die Kammer als Organisation weiterentwickeln kann.

In einem ersten Schritt wurde eine Arbeitsgruppe zum Thema gegründet, die sich ab sofort mit Entwicklungspotenzialen und Maßnahmen beschäftigt. Auch das neue IHK-Präsidium treibt das Thema voran.

charta der vielfalt UNTERZEICHNET

IHK-Initiative
Die IHK Berlin unterstützt Unternehmen mit Angeboten zum Thema Nachhaltigkeit.

Projektleitung Festival der Nachhaltigkeit

Eva Gartmann
Tel.: 030 / 315 10-462
eva.gartmann@berlin.ihk.de

Björn Barutzki
Tel.: 030 / 315 10-657
bjoern.barutzki@berlin.ihk.de

ILLUSTRATION: SONULKASTER – ADOBE STOCK; FOTO: INES MEIER

SPRK.global
Alexander Piutti
CEO und Gründer

Der Seriengründer Alexander Piutti machte seinen MBA an der Wharton School of Business of Pennsylvania mit dem Fokus Entrepreneurship. Bevor er SPRK.global im März 2020 aus der Taufe hob, hatte er schon diverse Unternehmen aufgebaut, darunter die Suchmaschine Overture, die er 2003 für 1,6 Mrd. Dollar an Yahoo verkaufte

Ihr Unternehmen/Ihre Geschäftsidee beschrieben in einem Tweet …

SPRK.global reduziert die Lebensmittelverschwendung entlang der Lieferkette und schützt damit zugleich das Klima.

Welche geniale Geschäftsidee ist leider nicht von Ihnen?

Teslas Geschäftsmodell mit CO_2-Zertifikaten.

Welchen/welche bekannte/n Unternehmer/-in würden Sie gerne einmal treffen?

Jan Dzulko, CEO und Gründer von everphone, die enorm skalieren und einen effizienten Dienst für die Industrie anbieten – ähnlich dem SPRK-Konzept, wenn auch in einer anderen Branche.

Berlin ist für Unternehmer/-innen?

… ideal, um eine Idee mithilfe von starken Partnerinnen und Partnern zum Leben zu erwecken.

Ihr Rat für junge Gründer/-innen und Unternehmer/-innen?

Geht mit euren Ideen an die Öffentlichkeit. Ich habe dadurch viele Rückmeldungen zu SPRK.global bekommen und konnte so spannende Leute treffen, mein Know-how erweitern und neue Lösungsansätze entwickeln.

Was wären Sie wohl, wenn Sie kein Unternehmer wären?

Vielleicht ein Landwirt in den Alpen. Ich liebe die Berge.

FOTO: ANNETTE RIEDL

3

FRAGEN ZUR NACHHALTIGKEIT

Axel Kaiser
CEO & Founder Denttabs

BW: **Denttabs ist Zahnpasta in Tablettenform. Wie kamen Sie auf diese Idee?**
Axel Kaiser: Mein Bruder Matthias und ich betreiben seit 30 Jahren ein Dentallabor hier in Berlin. Einer unserer Kunden schrieb seine Doktorarbeit zum Thema „Ein wasserfreies Zahnputzmittel" – vor dem Hintergrund, dass in typischer Zahnpasta kritische Inhaltsstoffe benötigt werden. Das brachte uns auf die Idee: 2003 erblickte die erste Denttab das Licht der Welt.

Was genau ist an den Tabletten nachhaltig?
Im Grunde alles. Es werden beispielsweise kein Wasser und keine Plastiktuben benötigt, es gibt keine kritischen Inhaltsstoffe, und die Tabs haben minimales Gewicht – das spart Unmengen an CO_2 im Transport.

Der Durchbruch kam erst nach einer Weile. Welchen Tipp geben Sie Start-ups, die gewöhnungsbedürftige nachhaltige Produkte auf den Markt bringen wollen?
Es gibt kein Patentrezept. Aber wenn jemand von seiner Idee überzeugt ist, dann gibt es auch immer eine Chance.

So soll das Quartier am Humboldthain aussehen

Quartier für Gewerbe und Wissenschaft

Auf einem Areal zwischen Hussiten-, Brunnen-, Voltastaße sowie der Gustav-Meyer-Allee will das Immobilienunternehmen Coros eine neue Heimat für Wissenschaft und Gewerbe schaffen. Den Architekturwettbewerb zur Neugestaltung des sechseinhalb Hektar großen Areals am Humboldthain hat das dänische Planungsbüro Cobe gewonnen. Der Entwurf für die frühere AEG-Produktionsstätte sieht überwiegend fünf- bis achtgeschossige Gebäudezeilen rund um einen zentralen Quartierspark vor. Die Bruttogeschossfläche beträgt 235.000 Quadratmeter. Das ist deutlich mehr als die aktuelle Bebauung, da nach dem neuen Entwurf höhere Gebäude entstehen werden. Mit der Fertigstellung des „Quartiers am Humboldthain" wird bis 2030 gerechnet. Der Siegerentwurf bildet nun die Grundlage für die Festsetzung des Bebauungsplans, der 2025/2026 stehen soll. Das Investitionsvolumen wird derzeit auf deutlich mehr als 1,5 Mrd. Euro geschätzt. ***bw***

Berlin Partner

Betreute Firmen investieren mehr

In den 130 Projekten, die Berlin Partner im ersten Halbjahr betreut hat, sind 6.661 neue Arbeitsplätze entstanden. Im Vorjahreszeitraum waren es 4.430 neue Jobs in 149 Projekten. Die betreuten Firmen werden 573,7 Mio. Euro in Berlin investieren, das sind 26 Prozent mehr als im ersten Halbjahr 2021. ***bw***

39

SUPERMÄRKTE

werden derzeit in Berlin mit Wohnungen überbaut. Insgesamt sind 110 solcher Projekte geplant. Nach Senats-Berechnungen könnten bis zu 36.000 Wohnungen über Supermärkten entstehen.

FOTOS: DENTTABS, COBE, ALBA

Vattenfall residiert jetzt am Südkreuz

Rund 1.600 Beschäftigte aus fünf bisherigen Standorten wurden in der neuen Deutschland-Zentrale vereint

Mitte September war es so weit: Rund 1.600 Beschäftigte von Vattenfall haben ein neues Büroensemble am Südkreuz bezogen. Die neue Deutschland-Zentrale des Energiekonzerns wurde vom Projektentwickler Edge realisiert. „Mit dem Einzug in eine gemeinsame Zentrale reduziert Vattenfall die bisher genutzten Büroflächen, optimiert den eigenen Energieverbrauch und schont Ressourcen“, teilt Vattenfall mit. Das Objekt mit dem Namen „EDGE Südkreuz“ wird energiebilanzoptimiert betrieben und verfügt über eine E-Mobilität-Ladeinfrastruktur für Fuhrparkfahrzeuge und E-Bikes. Vattenfall Energy Solutions übernimmt, unter anderem mittels eines Blockheizkraftwerks, die Wärme- und Kältevesorgung. Durch den Bezug von Biomethan ist die Versorgung bilanziell CO_2-frei. Gebaut wurde in moderner Holzhybrid-Konstruktion. Dafür wurden 3.500 Kubikmeter zertifiziertes Holz verbaut, was die CO_2-Emissionen der damit gefertigten Bauteile im Vergleich zu herkömmlichen Bauteilen um bis zu 80 Prozent reduziert. ***bw***

Neue Arbeitskultur
Im Gebäude stehen Fokusarbeitsplätze für konzentriertes Arbeiten, Meetingräume sowie Solo- oder Duoboxen für Telefonate und Videokonferenzen bereit.

Weitere Infos
Die Siegerunternehmen sind aufgelistet auf tagderclubkultur.berlin

Tag der Clubkultur

400.000 Euro für Clubs

Der Tag der Clubkultur hat auch in diesem Jahr wieder 40 Berliner Clubs und Kollektive für clubkulturelle Leistungen ausgezeichnet. Die Preisträger erhalten jeweils ein Preisgeld von 10.000 Euro. Der Tag der Clubkultur wurde 2020 von Clubcommission, Senatsverwaltung für Kultur und Europa sowie Musicboard Berlin ins Leben gerufen, um in schwierigen Zeiten die Vielfalt und Bedeutung der Berliner Clubkultur hervorzuheben. Insgesamt hatten sich in diesem Jahr 173 Clubs und Kollektive beworben. ***bw***

Bundesverdienstkreuz

Ehrung für Dr. Eric Schweitzer

Alba-CEO Dr. Eric Schweitzer hat das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland erhalten. Mit der Auszeichnung, die im Auftrag des Bundespräsidenten erfolgte, werden Schweitzers Leistungen als Unternehmer und langjähriger Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Berlin sowie des Deutschen Industrie- und Handelskammertags geehrt. Überreicht wurde ihm das Kreuz von Berlins Regierender Bürgermeisterin Franziska Giffey.
Schweitzer wurde jüngst auch zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Messe Berlin GmbH gewählt. Er ist seit Juni Mitglied in dem Gremium. ***bw***

12
Jahre lang habe Dr. Eric Schweitzer als Präsident der IHK Berlin maßgeblich die Berliner Wirtschaft geprägt, sagte Franziska Giffey bei der Überreichung des Verdienstkreuzes.

Dr. Eric Schweitzer nach der Auszeichnung im Säulensaal des Roten Rathauses

Autohero

Pop-up-Store in der Mall of Berlin

Der Online-Gebrauchtwagenhändler Autohero will potenziellen Kunden in der Mall of Berlin zeigen, wie einfach der Kauf eines Gebrauchtwagens im Internet ist. Dafür hat das Unternehmen aus der Auto 1 Group für drei Monate einen Pop-up-Store in der Mall eröffnet. Interessenten können sich auf einer 160 Quadratmeter großen Fläche über die Autohero-Plattform informieren. Bei Vorlage der Fahrzeugdokumente kann auch direkt vor Ort ein Angebot zur Inzahlungnahme des eigenen Wagens eingeholt werden. Termine für eine Beratung im Store können vorab über autohero.com vereinbart werden. ***bw***

Marktplatz

IMMOBILIEN

SAUER
GEWERBEIMMOBILIEN

Produktionshallen | Büroräume | Werkstattflächen
Logistikimmobilien | Lagerflächen | Bürohäuser
Gewerbegrundstücke (bebaut und unbebaut)

Tel.: 030 / 80 15 07 40

WERNER und SABINE SAUER KG | www.sauer-gewerbeimmobilien.de
Mitglied im ivd

Wir suchen: Büros · Läden · Lager · Hallen · Gewerbeflächen
030 391 05 692 gewerbemakler.kuehnegmbh.de ivd

gegründet 1983
RDM FRANZ
Immobiliengesellschaft mbH
Lietzenburger Straße 51 • 10789 Berlin • Tel: (030) 211 300-1
• Baugrundstücke • Gewerbe- und Industriegrundstücke
• Miet- und Geschäftshäuser • Ein- und Mehrfamilienhäuser
www.franzimmobilien.de

Kinder können mit Deiner Hilfe rechnen. Und lesen. Und schreiben.

kinder not hilfe

Deine Spende wirkt. Denn mit jedem Projekt, das du unterstützt, stärken wir die Rechte von Kindern weltweit.
kindernothilfe.de/deinespendewirkt

DZI Spenden-Siegel Geprüft + Empfohlen!

HALLENBAU

HALLEN
Industrie | Gewerbe | Stahl

Wolf System GmbH
94486 Osterhofen
Tel. 09932 37-0
gbi@wolfsystem.de
www.wolfsystem.de

wolf SYSTEM

GEWERBEBAU

PASST GENAU.
IHR PROJEKT.

RRR STAHL- UND GEWERBEBAU

www.rrr-bau.de

Ihr neues Firmengebäude soll außergewöhnlich gut aussehen,
ihr Unternehmen architektonisch in Szene setzen. Jeden Tag überzeugen.
Mit diesen Erwartungen sind Sie bei uns richtig!

QUALITÄT UND FLEXIBILITÄT VON DER BERATUNG BIS ZUR ÜBERGABE

- Individuelle und persönliche Beratung
- Komplette Bauantragsplanung
- Brandschutzfachplanung, Energieberatung
- Statik und Konstruktionsplanung
- Stahlhallenbau mit eigener Stahlbauproduktion
- Stahlbetonskelettbau

RRR Stahl- und Gewerbebau GmbH LAGE
Kadettenweg 12 • 12205 Berlin
fon 030 833 53 81 • weinholz@rrr-bau.de
Follow us

Emil Manthey, Sohn des Gründers Ferdinand, baute eine Klavierfabrik. Auch weiße Flügel gehörten zum Manthey-Angebot

Oktaven aus Berlin

Manthey – dieser wohlklingende Name steht für die unablässige Produktion von Klavieren. Der Familienbetrieb existierte über vier Generationen

von Björn Berghausen (BBWA)

Es umfasste 80 Töne sowie sechs zwei Viertel Oktaven für den deutschen Markt, war 92 Zentimeter hoch und rettete die Pianofortefabrik Ferd. Manthey vor dem Aus: das „Klaviano". Dieses Kompaktklavier war ideal für die „moderne Wohnkultur" in kleineren Räumen, wie Manthey anpries, denn es war kleiner als ein Klavier, weil die Technik als Untertischmechanik unter den Tasten angebracht war.

Patent und Design von 1934 waren sehr modern und verpassten der Firma ein innovatives Image. Neue Ideen waren auch nötig, denn die gesamte Branche stand mit dem Rücken an der Wand: 90 Prozent der deutschen Klavierbauer hatten die Einbußen durch den Ersten Weltkrieg, Weltwirtschaftskrise und vor allem den florierenden Rundfunk als Hausmusikersatz nicht überstanden. Manthey aber schon und stellte ab 1938 nur noch Klavianos her – bis 1983.

Angefangen hatte das Traditionshaus als genossenschaftlicher Handwerksbetrieb mit Ferdinand Manthey aus der Neumark. Dieser hatte als Tischlergeselle bei dem für dessen lyrageschmückten Klaviere bekannten Klavierbauer Johann Christian Schleip ab den 1850er-Jahren dazugelernt und sich mit vier weiteren Gründern 1868 zu „Manthey & Genossen" zusammengetan. Bis 1873 waren die vier anderen wegen Krankheit oder Tod wieder ausgeschieden, es entstand die Firma „Ferd. Manthey". 1894 trat Sohn Emil Manthey ein und wandelte den Handwerksbetrieb in eine Fabrik um: In der Reichenberger Straße 125 wurde ein Produktionsgebäude mit sechs Stockwerken errichtet, in denen das Manthey-Klavier aus 2.000 Einzelteilen in sechswöchiger Arbeit zusammengebaut wurde.

Emil Manthey war der eigentliche Unternehmer, gründete Niederlassungen in London und Florenz und engagierte sich in Fachverbänden und der Ausbildung. In der dritten Generation brachte die Familie den Tüftler Hans Manthey hervor, der unter Vaters Aufsicht das Klaviano auf den Markt brachte und nach dem Zweiten Weltkrieg an die Traditionen anknüpfte: 1948 starteten 25 Mitarbeiter, zum Teil auch schon in zweiter Generation bei Manthey, die Produktion. 1950 stieß die Branche in Deutschland 2.200 Klaviere aus, 1961 waren es 22.000 (500 steuerte Manthey bei). Damit war man zufrieden, denn die 170.000 Jahresproduktion wie vor dem Krieg waren illusorisch.

Neben dem Rundfunk war das Fernsehen zur Konkurrenz gekommen, Hausmusik erlebte eine nur kurzfristige Renaissance, und außerdem litt die Branche unter Facharbeitermangel. Christian Manthey, vierte Generation, führte das Unternehmen bis zum Rentenalter. 1989 schloss der Betrieb seine Bücher. ■

Zugang zum Wirtschaftsarchiv
Die Bestände des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs (BBWA) können nach Vereinbarung eingesehen werden. Kontakt und Infos: bb-wa.de

FOTOS: BBWA

Häutung in der City West

Von Kultur bis Coworking: Auf dem Gelände des ehemaligen Ku'damm Karrees entsteht das in vielerlei Hinsicht zukunftsweisende Ensemble „Fürst"

VON *Dr. Mateusz Hartwich*

Was hat es im Vorfeld der Baumaßnahme an Diskussionen gegeben, öffentliche Proteste und politische Interventionen. Stein des Anstoßes war, dass die historischen Säle vom Theater und Komödie am Kurfürstendamm abgerissen werden sollten, die ihren Ursprung vor exakt 101 Jahren am selben Ort nahmen. Kein Geringerer als der Intendant, Regisseur und Schauspieler Max Reinhardt hatte dem Standort seinen Stempel aufgedrückt. Bis in die 2000er-Jahre blieb es eine der führenden Bühnen der Stadt. Mitte 2018 endete der Spielbetrieb, mit Cells Bauwelt (dem für Planung und Vermietung zuständigen Unternehmen) einigte man sich auf die Errichtung eines neuen Theaters. Damals war noch von Wiedereröffnung Ende 2022 die Rede.

Was als Ku'damm Karree früher als Büro-, Kultur- und Shoppingstandort mitten in der City West bekannt war, soll 2024 als „Fürst" wieder

FOTOS: AGGREGATE HOLDINGS

glänzen. Der Umbau ist in vollem Gange, die Öffentlichkeit nimmt mittlerweile kaum Notiz.

Wenig Notiz nahm man bis zum Beginn der Abrissarbeiten am Kurfürstendamm von Berlins neuntgrößtem Hochhaus, das 1969–1974 gebaut wurde und immerhin 102 Meter hoch ist. Auf einer Fläche von 23.000 m² entstehen dort modernisierte Büroflächen, umgeben von einem öffentlichen Stadtplatz und Neubauten am Ku'damm und der Lietzenburger Straße. Im Gebäudeteil in der Uhlandstraße sind bereits neue Mieter eingezogen: Gastronomie, ein Supermarkt, ein Blumenladen und Büros. Zukünftig wird ein namhafter Coworking-Anbieter, der bereits mehrere Standorte in Berlin betreibt, einer der größten neuen Nutzer im Hochhaus sein.

Berlin hat aktuell einige „Labore" vorzuweisen, an denen an neuen Konzepten für Leben und Arbeiten in der Stadt gearbeitet und baulich entwickelt wird. Zu den bekanntesten zählen das Haus der Statistik, das Dragoner-Areal und nicht zuletzt die Urban Tech Republic (ehemals Flughafen Tegel). Im Vergleich zu diesen medial präsenten Projekten ist Fürst nahezu bescheiden – von den Ausmaßen her, den involvierten Stakeholdern und dem Anspruch, die Stadtgesellschaft zu prägen. Gleichzeitig ist das Quartier in einer sehr zentralen Lage und dadurch exponierter.

Bauprojekt mit Herausforderungen

Im Jahre 2022 einen Gewerbestandort im westlichen Teil der Innenstadt zu entwickeln, bringt einige Herausforderungen mit sich. Nicht nur tagesaktueller Natur wie Probleme mit Lieferketten, Fachkräften und kaum planbaren Energiekosten. Wechsel in der Eigentümerstruktur kamen in diesem Fall zwischenzeitlich dazu. Es sind aber auch die großen stadtentwicklungspolitischen Fragen, die hier eine praktische Ausprägung haben: Wie viele Einzelhandelsflächen braucht man heutzutage, wie verbindet man ein großes, in sich geschlossenes Areal mit der Umgebung – immerhin der meistfrequentierten Straße Berlins? Dass es neben den Theatern und dem Museum „Story of Berlin" in den unterirdischen Bunkeranlagen heutzutage auch ein großes Fahrradparkhaus, eine Kita und öffentlich zugängliche Verweilorte braucht, klingt selbstverständlich. Ist es aber nicht für einen klassischen Projektentwickler.

Oben: Bereits fertiggestellter Bauabschnitt an der Uhlandstraße. Rechts: Durchgang zum Theaterplatz

Der Vorzeigecharakter des Unterfangens zeigt sich auch im nachhaltigen Umgang mit Bauen und Materialien: Die alten Fassadenplatten des „Fürst"-Hochhauses aus brasilianischem Granit werden bei der Sanierung nicht entsorgt, sondern vor Ort wiederverwendet – auf Freiflächen und Terrassenbereichen.

Über die ökologischen Auswirkungen von Bauen, insbesondere mit Beton, wird in der Fachwelt sehr intensiv diskutiert. Es wird geschätzt, dass zehn Prozent der CO_2-Emissionen und fünf Prozent des globalen Energieverbrauchs allein auf die Produktion von Baustoffen zurückzuführen sind. Jedes Bauvorhaben muss sich mit der Frage konfrontieren, welche Maßnahmen im Sinne der Nachhaltigkeit möglich sind. Cells (im Auftrag der Eigentümerin Aggregate Holdings) geht dabei neue Wege, und man kann sich nur freuen, dass damit endlich Debatten angestoßen werden, die in die Zukunft gerichtet sind. ■

12.000 m²

Einzelhandels- und 47.000 m² Büroflächen bietet „Fürst" nach seiner Fertigstellung.

Christof Deitmar, IHK-Public-Affairs-Manager Stadtentwicklungspolitik
Tel.: 030 / 315 10-411
christof.deitmar@berlin.ihk.de

Linke Seite: Blick vom Kurfürstendamm auf die Neubauten mit dem 23-stöckigen Hochhaus

Willy und Elisabeth Andraschko in ihrer Andraschko Kaffeemanufaktur

Die Liebe zur Bohne

Neukölln ist ein Hotspot für Kaffeeröstereien. Aber auch anderswo in Berlin prägen gerade kleine Anbieter mit innovativen Produkten die Branche

VON *Jens Bartels*

Der Kaffeedurst in Deutschland steigt. Nach aktuellen Zahlen des Deutschen Kaffeeverbandes konsumierten Kaffeetrinker im zweiten Quartal 2022 pro Kopf und pro Tag durchschnittlich 3,8 Tassen. Das sind fünf Prozent mehr als im Gesamtjahr 2021 (3,6 Tassen) und plus neun Prozent im Vergleich zum Vorpandemiejahr 2019 (3,5 Tassen). Zu der positiven Entwicklung trägt vor allem der sprunghaft gestiegene Konsum außerhalb der eigenen vier Wände bei. In den Monaten April bis Juni 2022 lag der Pro-Kopf-Verbrauch von Kaffee in Gastronomie-Locations 56 Prozent über dem Konsum in 2021 und 21 Prozent über dem Level vor Corona im Jahr 2019.

„Kaffee geht immer, ob in der Krise oder nach der Krise: Während der Corona-Pandemie stieg der Konsum aufgrund von Homeoffice. Nach der Pandemie steigt der Konsum, da nun alle draußen ihren Kaffee mit Freunden oder Bekannten genießen", sagt Holger Preibisch, Hauptgeschäftsführer des Deutschen Kaffeeverbandes. „Die aktuellen Konsumzahlen der letzten Monate sind eine neue Rekordmarke im Kaffeetrinken."

Berliner Publikum offen für Craft Coffee

Von dieser positiven Entwicklung profitieren natürlich auch die Hersteller von Kaffeeprodukten. Zu den Hotspots der Kaffeeproduktion in Deutschland gehört der Berliner Bezirk Neukölln. Dort produzieren die großen Röstereien im industriellen Maßstab nicht weit voneinander entfernt Kaffee. So röstet beispielsweise das Unternehmen Dallmayr am Standort in der Neuköllner Haberstraße mit mehreren Dutzend Mitarbeitern Kaffee. Nur wenige Hundert Meter weiter befindet sich am Oberhafen die Rösterei von Tchibo, und mit Jacobs Douwe Egberts produziert ein weiteres großes Unternehmen in seinem Röstwerk in der Neuköllner Nobelstraße eine Vielzahl an unterschiedlichen Sorten für den Einzelhandel.

Aber nicht nur die großen Röstereien fühlen sich in der Hauptstadt zu Hause, auch viele kleinere Röstereien schätzen den Standort und machen den Berliner Süden mit innovativen Produktionsmodellen und hochwertigen Produkten zur Kaffeehauptstadt der Republik. Dazu gehört die Andraschko Kaffeemanufaktur GmbH & Co. KG aus Tempelhof. Die Eheleute Elisabeth und Willy Andraschko nutzen bereits seit der Gründung der Kaffeemanufaktur im Jahr 2006 die Vielfalt Berlins, um den Bekanntheitsgrad ihrer

FOTOS: CARINA ADAM, MICHAEL SUSCHEK

gerösteten Spezialitäten immer weiter zu erhöhen. „Kunst und Kultur, eine spannende Food-Szene mit Markthallen, innovative Restaurant- und Hotelkonzepte, eine lebendige Start-up-Szene und viel mehr bilden für uns ein Publikum, das offen und interessiert für Craft Coffee ist“, betont Willy Andraschko.

Nach Überzeugung des Espressospezialisten ist der Wandel im Kaffeemarkt hin zu nachhaltigem Handwerk, fairen Beziehungen zu allen Beteiligten und die daraus entstehende höhere Qualität unumkehrbar. „In Berlin mit seiner Urbanität wird das schneller erfasst und fließt in den Lebensstil ein“, fügt der Gründer der Kaffeemanufaktur hinzu.

Kaffee im Trend: Großhandel fast verdoppelt

Diesen Trend bedient auch die Spezialitätenkaffeerösterei Five Elephant aus Kreuzberg. Das Unternehmen legt viel Wert auf die faire Produktion seines Kaffees und gehört zu den Vorreitern des direkten Handels mit Produzenten vor Ort. „Wir sind bestrebt, die besten Kaffees der Welt auf eine Art und Weise zu beziehen, die die Umwelt schont und den sozialen Einfluss der Gemeinden, die unsere Kaffees produzieren, berücksichtigt“, sagt Sophie Schackman, die Mitgründerin von Five Elephant.

Die Spezialkaffeerösterei betreibt vier Cafés in Berlin, einen Webshop mit Onlinehandel und versorgt zudem Großkunden wie Hotels und Büros

Sophie und Kris Schackmann, Inhaber von Five Elephant, setzen auf Nachhaltigkeit

mit Kaffee und Barista-Service. „Alle diese Bereiche waren unterschiedlich von der Pandemie betroffen“, erzählt die Unternehmerin. „Seit April dieses Jahres sehen wir aber ein Wachstum von 30 bis 50 Prozent im Vergleich zum selben Zeitraum 2021.“ Mittlerweile übersteigen die Verkaufszahlen in den Cafés teilweise die Umsätze vor der Pandemie, auch der Großhandel hat sich fast verdoppelt. „Dementsprechend sind wir zuversichtlich, dass auch das nächste Quartal positiv ausfällt“, prognostiziert die Chefin von Five Elephant.

Allerdings belasten steigende Rohstoff- und Energiepreise auf der anderen Seite schon jetzt die Kaffeeröstereien. „Glücklicherweise beziehen wir schon seit vielen Jahren ausschließlich Ökostrom und konnten unsere Firmen- und Lieferwagen in den letzten zwei Jahren vollständig auf Elektrofahrzeuge umstellen“, freut sich Sophie Schackman. „Diese Vorsorge hilft uns nun enorm.“ ■

Tobias Rühmann,
IHK-Branchenmanager Industrie
Tel.: 030 / 315 10-621
tobias.ruehmann@berlin.ihk.de

Eva Hübner, Leiterin der Inselgalerie, bietet Literaturlesungen zur Ausstellung

Weibliche Vernissagen

In der Berliner Galerieszene machen sich zunehmend auch Frauen mit innovativen Ausstellungskonzepten und Nachwuchsförderung einen Namen

VON *Frank Lassak*

Gespür für die Themen der Zeit, eine Portion Mut und gute Kontakte in die Kunst- und Sammlerszene – mit diesen Assets trat Anahita Sadighi vor sieben Jahren in Berlin an. In ihrer Galerie Anahita Arts of Asia verkauft die 34-Jährige seither antike Kunst aus Asien. Zwei Jahre später gründete sie den Ableger Anahita Contemporary, wo sie zeitgenössische Werke anbietet. Und seit 2020 ist sie eine der vier Inhaberinnen von Studio 4, einer Galerie für Kunst, Design und mehr.

„Ich sehe bildende Kunst nicht eindimensional, sondern bette sie multidisziplinär ein", sagt Sadighi. So hatte etwa ihre Schau „S*heroes" neben traditioneller und aktueller Kunst viele multimediale Bestandteile. „Performances, Live-Musik, Künstler-Talks und mehr: Das kam gut an." Sadighi bietet mehr als das übliche Galerieprogramm, und das Konzept geht offenbar auf. Trotz Lockdown und 2G-Regel sei sie unbeschadet durch die Pandemie gekommen und habe publikumsärmere Zeiten genutzt, um sich für den digitalen Markt zu rüsten. Demnächst wolle sie auch sogenannte Non-fungible tokens (NFTs) anbieten: digitale, kopiergeschützte Werke, die auf speziellen Online-Marktplätzen gehandelt werden.

„NFTs sind eine interessante Erweiterung des Kunstmarkts", sagt Werner Tammen, Chef des Landesverbands Berliner Galerien (LVBG). Es sei jedoch zu früh, deren wirtschaftliche Bedeutung zu bewerten, denn NFTs und die im Meta-

FOTOS: GIOVANNI LO CURTO, ISABELL KESSLER, MUSEE DEZENTRAL

verse üblichen Zahlungen mit Kryptowährung „haben noch Kinderkrankheiten“ (s. rechts). Dennoch seien digitale Geschäftsmodelle während der Corona-Zeit immer wichtiger geworden. Das zeigen die Ergebnisse einer vom LVBG und dem Berliner Wirtschaftsressort beauftragten Studie. Demnach ist das Digitalgeschäft der Galerien in den vergangenen zwei Jahren um rund 15 Prozent gewachsen.

Inzwischen besuchen Kunstaffine allerdings lieber wieder Ausstellungen in der realen Welt, wie der Run auf die Messe Positions und die Berlin Art Week zeigt. Wichtigster Trend auf der Art Week, die dieses Jahr 120.000 Besucher zählte: Kunst und Entertainment wachsen noch stärker zusammen als bisher. „Dabei kommt den Galerien Berlins Standortvorteil zugute“, sagt Art-Week-Chef Moritz van Dülmen. „Die Stadt ist nach wie vor ein Hotspot für Kreative. Darstellende und bildende Kunst sowie die Entertainmentbranche arbeiten hier seit Jahren eng zusammen.“

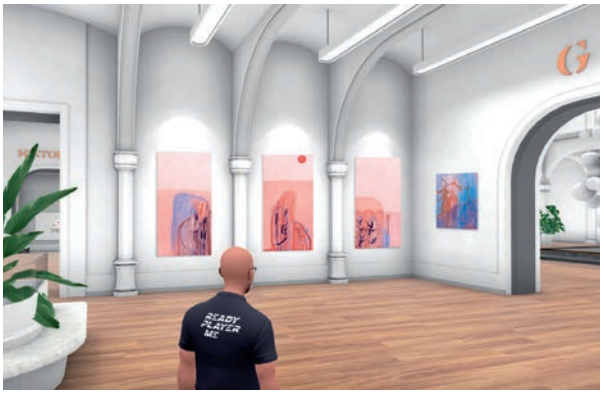
Viele Galeristinnen profitieren von der Vielfalt der Kreativszene. Anahita Sadighi etwa setzt besonders auf interkulturelle Inhalte und Kooperationen. Eva Hübner, Leiterin der Inselgalerie am Bersarinplatz, flankiert ihre aktuelle Schau hingegen mit Literaturlesungen. Und Tanja Wagner, die vom „Handelsblatt“ in der „vordersten Reihe der Berliner Galeristen“ gesehen wird, setzt auf Artist Talks und Video-Podcasts. Die finden bisweilen Tausende Zuhörer und geben unbekannteren Künstlerinnen und Künstlern ein Forum.

Die Förderung von Newcomern ist Eva Hübner ebenso wichtig. Seit acht Jahren organisiert die Inselgalerie gemeinsam mit der Galeristin Heike Arndt die Reihe „Fresh Legs“. Gezeigt werden Werke von Künstlerinnen, die noch nicht etabliert sind. Ein Konzept, das auch LVBG-Chef Tammen gefällt: „Ob Galerien im Wettbewerb bestehen können, zeigt sich nicht daran, dass sie in Krisenzeiten ein teures Werk aus dem Lager holen und verkaufen können, um die Durststrecke zu überstehen. Irgendwann ist das Lager nämlich leer. Gerade im mittelpreisigen Berliner Markt“, so Tammen, „sind Galerien besser beraten, wenn sie gute Nachwuchsarbeit leisten.“ ■

> *Ich sehe bildende Kunst nicht eindimensional, sondern bette sie multidisziplinär ein.*
>
> **Anahita Sadighi**
> **Geschäftsführerin Anahita Arts of Asia**

Jürgen Schepers,
IHK-Geschäftsfeld Wirtschaft & Politik
Tel.: 030 / 315 10-676
juergen.schepers@berlin.ihk.de

Anahita Sadighi hat sich auf Kunst aus Asien spezialisiert



Schauen und kaufen: Kunst im Metaverse

Dem Kunstmarkt den Weg in die virtuelle Welt ebnen – das ist die Mission von Frank Hahn, dem Gründer der Agentur ravespace.io. Mit seinem Team hat er das Musee Dezentral, ein Museum im Metaverse, erschaffen. Der digitale Kunstraum ist per Web-Browser erreichbar. Er bietet Platz für rund 200 Werke und beliebig viele Besucher, die mit ihren Avataren durch die Räume wandeln und ausgewählte Werke kaufen können. „Einige Bilderrahmen sind mit dem Online-Marktplatz Open Sea verlinkt“, sagt Hahn. „Ein Klick genügt, um dorthin zu gelangen, den Preis des Werkes zu erfahren und es zu erwerben. Einzige technische Voraussetzung: Wer kaufen will, muss in Kryptowährung bezahlen.“ Bei Kunstschaffenden stößt die Idee offenbar auf reges Interesse. „Die Warteliste ist lang“, sagt Hahn, „Mitte Oktober beginnt die nächste Ausstellung. Gezeigt werden Werke der Berliner Künstlerin Rubica von Streng.“

1

Eine Hymne für die Ehrenamtlichen

Die IHK Berlin lud ihre Prüferinnen und Prüfer zu einem Fest ein, um sich bei ihnen für den großartigen Einsatz zu bedanken

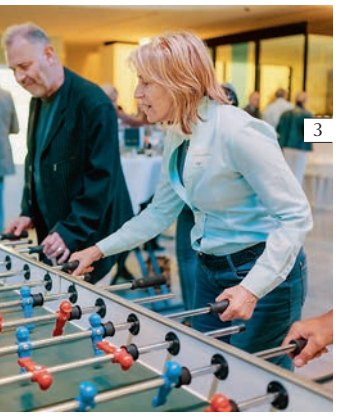
VON *Holger Lunau*

Ohne das ehrenamtliche Engagement der Prüferinnen und Prüfer wäre unsere duale Berufsausbildung, unser gesamtes System der Aus- und Weiterbildung, nicht denkbar.“ IHK-Präsident Sebastian Stietzel brachte es zur Eröffnung eines IHK-Prüferfestes am 16. September im Ludwig Erhard Haus gleich zu Beginn der Festveranstaltung auf den Punkt. Vor mehr als 600 Teilnehmern würdigte er das Engagement der vielen freiwillig tätigen Frauen und Männer, die seit Jahren durch ihre Tätigkeit den Fachkräftenachwuchs der Berliner Wirtschaft sichern. Insbesondere in den derzeit wirtschaftlich schwierigen Zeiten und angesichts der Corona-Pandemie sei es nicht selbstverständlich, neben dem Hauptberuf mit viel Herzblut, Fachwissen und Berufserfahrung die Auszubildenden und Absolventen durch die Prüfungen zu begleiten, betonte Stietzel. Der persönliche Einsatz der ehrenamtlichen Prüferinnen und Prüfer sei aber umso wichtiger, weil die Berliner Unternehmen den schon jetzt akuten Fachkräftemangel als eines ihrer größten Probleme ansähen.

Die Fachkräftelücke habe bereits eine bedenkliche Größe erreicht, sagte der IHK-Prä-

FOTOS: INES MEYER

2


3

(1) IHK-Präsident Sebastian Stietzel würdigte die Arbeit der mehr als 3.000 Prüferinnen und Prüfer

(2) Dagobert Weiß, selbst Prüfer, trug eine Prüfer-Hymne vor

(3) Sportliche Einlage beim Prüferfest

(4) 600 Gäste waren gekommen, um bis in die Abendstunden zu netzwerken – und zu feiern

Susanne Manns,
IHK-Fachkoordinatorin Prüfermanagement
pruefer@berlin.ihk.de

Werden Sie Prüfer!
Informationen unter:
ihk-berlin.de/pruefer

sident. Er verwies darauf, dass im August dieses Jahres 7.000 Ausbildungsplätze in der Hauptstadt unbesetzt waren. Zugleich seien aber noch 7.000 junge Leute auf Ausbildungsplatzsuche gewesen – ein eindeutiger Hinweis auch auf andere Probleme. So sei das Matching – also die passgenaue Vermittlung – zwischen den Ausbildungsplatzanbietern und den Ausbildungsplatzsuchenden möglichst schnell zu verbessern. Die Wirtschaft könne es sich nicht leisten, junge Menschen ohne Ausbildung ins Arbeitsleben starten zu lassen. Denn: Nach neuesten Berechnungen werden im Jahr 2035 den Unternehmen der Stadt sage und schreibe über 400.000 Fachkräfte fehlen. Davon betroffen seien alle Branchen und Bereiche.

Zudem verwies der IHK-Präsident auf die Notwendigkeit lebenslangen Lernens. Die IHK-Weiterbildungsabschlüsse seien bei den Unternehmen sehr anerkannt, den Bachelor- und teilweise sogar Master-Abschlüssen gleichgestellt. Dafür berufserfahrene und qualifizierte Prüferinnen und Prüfer zu finden, sei ebenso enorm wichtig wie beruflichen Quereinsteigern durch Sach- und Fachkundeprüfungen einen Aufstieg oder Neuanfang in der Arbeitswelt zu ermöglichen.

Bei dem Treffen applaudierten die Gäste auch langjährig tätigen ehrenamtlichen Prüferinnen und Prüfern. Für 30 und mehr Jahre aufopferndes Engagement zum Wohle der Berliner Wirtschaft wurden insgesamt 27 Frauen und Männer vom IHK-Präsidenten geehrt. Musikalisch umrahmt wurde die Auszeichnungszeremonie von Dagobert Weiß und Band. Weiß – selbst Prüfer bei den Versicherungsvermittlern – hatte extra dafür eine „Prüfer-Hymne“ komponiert.

Für die IHK Berlin nehmen gegenwärtig mehr als 3.000 Prüferinnen und Prüfer jährlich ca. 26.000 Aus- und Weiterbildungsprüfungen sowie rund 7.500 Sach- und Fachkundeprüfungen ab. Trotz der Corona-Pandemie war es in den vergangenen Jahren aufgrund des flexiblen und selbstlosen Einsatzes der Prüferinnen und Prüfer gelungen, alle Prüfungen ordnungsgemäß durchzuführen, auch wenn immer wieder wegen Erkrankungen Termine verschoben werden mussten.

Die von der IHK organisierte „Dankeschön“-Veranstaltung dauerte bis in die Abendstunden hinein. Bei Musik, Spiel, Spaß, Speisen und Getränken konnten die Prüferinnen und Prüfer miteinander ins Gespräch kommen, Erfahrungen austauschen und das Event genießen. Auf viel Zustimmung stieß bei den Anwesenden die Ankündigung des IHK-Präsidenten, dass sich das Präsidium der Vollversammlung künftig noch stärker für ein positives Unternehmerbild in Berlin – einschließlich der ehrenamtlichen Tätigkeit – einsetzen will. Im Gegensatz zur freiwilligen Feuerwehr oder zum Ehrenamt im Sportverein werde ehrenamtliches Engagement in der Wirtschaft zu wenig gewürdigt.

Teilnehmer von Aus- und Weiterbildungsprüfungen sowie Sach- und Fachkundeprüfungen legen vor einem paritätisch besetzten Prüfungsteam ihre Prüfung ab. Um die Gewinnung der Prüferinnen und Prüfer aus Unternehmen kümmert sich die IHK Berlin. Auch aktuell werden wieder erfahrene Fachexperten für alle Berufsbilder gesucht. ■

4

Wichtiger Schritt zur Integration: im Berufsleben ankommen

Chance für beide Seiten

Geflüchtete in den Arbeitsmarkt zu integrieren, wirkt dem Fachkräftemangel entgegen. Die IHK Berlin unterstützt den Prozess mit hilfreichen Angeboten, darunter auch Jobmessen

VON *Dr. Mateusz Hartwich*

Den Begriff „Fachkräftemangel“ mag eigentlich niemand mehr hören. Dass der Bedarf an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit ganz unterschiedlichen Qualifikationen groß ist und immer größer wird, nimmt man häufig als Zeitungsmeldung zur Kenntnis. Seltener dringt durch, was es für eine einzelne Person bedeutet – sei es für die Unternehmerin oder den Unternehmer, die händeringend nach Arbeitskräften sucht, sei es für die oder den Arbeitssuchenden. Insbesondere wenn es sich dabei um geflüchtete oder eingewanderte Menschen handelt.

Ganz konkret wird es, wenn man sich individuelle Geschichten anschaut. Sehr anschaulich geht das etwa bei Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Jobmesse für Geflüchtete aus der Ukraine, die die IHK Berlin Anfang Juni 2022 durchführte. Das Interesse war riesengroß, sowohl aufseiten der Unternehmen als auch der Menschen, die aufgrund des russischen Angriffskrieges nach Deutschland geflohen sind, oft unter dramatischen Umständen. Für sie gilt immerhin: Im Gegensatz etwa zu Asylsuchenden erhalten Ukrainerinnen und Ukrainer in Deutschland eine Aufenthaltserlaubnis zum vorübergehenden Schutz, die auch eine Erwerbstätigkeit zulässt.

Neben Fragen nach der Aufenthalts- und damit Arbeitserlaubnis von Nicht-EU-Bürgern gehören die Anerkennung von ausländischen Berufs- und Studienabschlüssen und der Spracherwerb zu den zentralen Herausforderungen für Arbeitgeber und Arbeitssuchenden, weiß Julian Algner von der IHK Berlin zu berichten. Die Industrie- und Handelskammer bietet dazu etwa kostenlose Informationsveranstaltungen und umfangreiches Material auf ihrer Webseite an. Regelmäßig tagt sie auch mit zuständigen Verwaltungen und der Arbeitsagentur zu diesen Themen und leitet Fragen und Erfahrungsberichte der Unternehmen weiter. Erfahrungen, wie die von Ulla Zimmermann von der Grill Royal GmbH. Sie hat dank der IHK-Jobmesse einen Mitarbeiter aus der Ukraine gefunden und ist sehr zufrieden mit ihm. Ja, die Kommunikation sei weiterhin etwas mühsam, trotz deutscher Sprachkenntnisse des Geflüchteten. Letztlich sei aber die Erfahrung und Willenskraft, sich zu entwickeln, entscheidend, da käme es auch auf formale Abschlüsse nicht an, so Zimmermann. Besonders in der Gastronomie ist der Bedarf an Arbeitskräften insgesamt groß, und Quereinsteiger sind willkommen. ■

100.000

Fachkräfte fehlen laut einer Untersuchung der IHK Berlin aktuell der hiesigen Wirtschaft. Bis 2035 könnte die Zahl auf 414.000 steigen.

Jobmesse für Geflüchtete

Am 13. Oktober veranstaltet die IHK Berlin eine weitere Jobmesse für Geflüchtete.

Julian Algner, IHK-Geschäftsfeld Wirtschaft & Politik
Tel.: 030 / 315 10-373
julian.algner@berlin.ihk.de

FOTO: GETTY IMAGES/WESTEND61

QUALIFIZIEREN MIT DER IHK

WEITERBILDUNG AB OKTOBER 2022

FOTO: GETTY IMAGES/LUIS ALVAREZ

IHK-Seminare

Nachhaltigkeit – Von den Grundlagen bis zur Umsetzung (online)
Start: 13. Oktober
(3 Abende)
kostenfrei
Telefon 315 10–544

Umsatzsteuer im internationalen Geschäftsverkehr
Start: 13. Oktober
(2 Tage)
640 € (MG), 690 € (NMG)
Telefon 315 10-843

Controlling Seminar
Start: 10. November (3 Tage)
690 € (MG), 740 € (NMG)
Telefon 315 10-822

Workshop „Seminarbausteine konzipieren“
25. November (13–17 Uhr)
250 € (für Dozent/-innen der IHK Berlin kostenlos)
Telefon 315 10-822

Immobilienmakler-Training gem. §34c GewO (online)
Start: 28. November
(ca. 2 Wochen)
950 €
Telefon 315 10–544

Wohnimmobilienverwalter-Training gem. §34c GewO (online)
Start: 7. Dezember
(ca. 2 Wochen)
950 €
Telefon 315 10–544

IHK-Zertifikatslehrgänge

Personalassistent/-in (IHK)
Start: 23. November
(ca. 3 Monate)
1.500 € (MG), 1.550 € (NMG)
Telefon 315 10-822

IHK-Prüfungslehrgänge

Geprüfte Handelsfachwirte
Start: 21. November
(ca. 24 Monate)
3.490 € (MG), 3.540 € (NMG)
Telefon 315 10-843

IHK-Zoll-Workshops

Grundlagen des Exportkontrollrechts (online)
5. Oktober (14–17 Uhr)
239 € (MG), 259 € (NMG)

Basiswissen Export (online)
6. Oktober (14–17 Uhr)
199 € (MG), 219 € (NMG)

Warenursprung und Präferenzen im Export (online)
19. Oktober (14–17 Uhr)
239 € (MG), 259 € (NMG)

Das Carnet ATA Verfahren (online)
8. November (14–16 Uhr)
129 € (MG), 149 € (NMG)

Basiswissen Export (online)
10. November (14–17 Uhr)
199 € (MG), 219 € (NMG)

Ansprechpartnerin für alle Zoll-Workshops:
Rafaela Schmidt
rafaela.schmidt@berlin.ihk.de

Informationen und Anmeldung

ihk-berlin.de/weiterbildung

(MG) = Mitglieder
(NMG) = Nichtmitglieder

Was will die Generation Z?

Das Team der IHK-Ausbildungsoffensive fragte Jugendliche nach ihren Vorstellungen zur beruflichen Orientierung

Schülerinnen und Schüler wünschen sich mehr praktische Einblicke in unterschiedliche Berufsbilder, und Betriebspraktika sind ihrer Ansicht nach zentraler Baustein bei der beruflichen Orientierung. Das sind zwei der Kernaussagen von explorativen Interviews, die das Team der IHK-Ausbildungsoffensive mit Jugendlichen aus den Klassenstufen 9 bis 12 geführt hat.

Ziel der Interviews war es, herauszufinden, wie die Berliner Jugend die Berufsorientierung in der Schule wahrnimmt, was ihnen geholfen hat und was sie sich wünschen oder gewünscht hätten. Basierend auf den gewonnenen bzw. bestätigten Ergebnissen, ist deshalb eines der Hauptanliegen der IHK-Ausbildungsoffensive, Jugendlichen mehr Praxiserfahrungen zu ermöglichen. So soll noch in diesem Jahr die Suchmaschine www.praktikum.berlin an den Start gehen. Dank eines Metacrawlers werden alle in Berlin angebotenen Praktikumsplätze den suchenden Jugendlichen angezeigt. Berliner Unternehmen können sich per Mail für die Praktikumssuchmaschine registrieren lassen. Geplant ist außerdem der Einsatz von Azubi-Botschaftern an Schulen: Auszubildende berichten den Schülerinnen und Schülern authentisch und auf Augenhöhe aus ihrem Arbeitsalltag und beantworten Fragen.

Die Interviews haben zudem abermals bestätigt, dass Eltern zu den wichtigsten Ansprechpartnern bei der Berufswahl gehören. Deren Einbindung ist daher ein sinnvoller Faktor bei dem Recruiting von Praktikanten und Auszubildenden.

Um die Suche nach einem Praktikumsplatz zu erleichtern, bietet die IHK Berlin am 12. Oktober von 18 bis 19 Uhr das Webinar „Wie finde ich ein Praktikum?“ an. Es richtet sich an Eltern, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler. ***dima***

Praktika stellen nach Ansicht von Jugendlichen eine gute Möglichkeit dar, der Entscheidung für einen Berufsweg näherzukommen

Save the Date
„Wie finde ich ein Praktikum?“ – Diese Frage wird auf einem IHK-Webinar am 12. Oktober von 18 bis 19 Uhr erörtert. Anmeldung unter: events.ihk-berlin.de/20221012praktikum

Maren Dingeldein, IHK-Ausbildungsoffensive
Tel.: 030 / 315 10-659
maren.dingeldein@berlin.ihk.de

Gregor Wendler, IHK-Ausbildungsmarketing
Tel.: 030 / 315 10-334
gregor.wendler@berlin.ihk.de

Ausbildungsmessen

Face to Face um neue Azubis werben

Während der Corona-Pandemie sind viele Ausbildungs- und Karrieremessen als Präsenzveranstaltung ausgefallen. Einige Ersatzangebote konnten zwar in den digitalen Raum verlegt werden, aber Interaktionen von Mensch zu Mensch waren in dieser Zeit nur bedingt möglich. Nun ist auf den Berufsmessen fast wieder der gewohnte Alltag eingekehrt. Allerdings müssen die Jugendlichen viel offensiver angesprochen werden als vor Corona.

Bei der Last-Minute-Börse der Agentur für Arbeit konnten etwa 60 Unternehmen und Institutionen die Schulabgänger informieren. Die IHK Berlin war mit der Passgenauen Besetzung vertreten und führte Gespräche mit Fachabiturienten. Hier wurde auch die Ausbildungssuchmaschine ausbildung.berlin genutzt, um die vielen Ausbildungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Zur ABI Zukunft, der Messe für Abiturienten, konnte die IHK Berlin fünf Unternehmen an einen Gemeinschaftsstand mitnehmen. Für einige Betriebe war es die erste Ausbildungs- und Berufsmesse seit Langem und für manche die erste. Auch hier nutzten die Unternehmen die Chance und sprachen junge Menschen direkt an.

Die Besucherinnen und Besucher waren sehr interessiert und aufgeschlossen für verschiedene berufliche Perspektiven. ***grwe***

FOTO: GETTY IMAGES/WESTEND61

Stärken stärken

Das Format Talente Check und Showroom Duale Ausbildung feiern einjähriges Bestehen

Zeitgleich mit dem Beginn des neuen Ausbildungsjahres begingen die Senatsbildungsverwaltung, die Regionaldirektion Berlin-Brandenburg der Bundesagentur für Arbeit und die IHK Berlin das einjährige Bestehen des Talente Check Berlin.

Der Talente Check und der Showroom Duale Ausbildung sind nicht nur in Berlin Meilensteine zielgruppenspezifischer Berufsorientierung, sondern bundesweit in dieser Form einmalig. Schulklassen der 8. und 9. Jahrgänge können hier jugendgerecht ihre Talente entdecken.

„Nur wer seine Stärken und Schwächen kennt, kann eine gute Entscheidung für den Einstieg ins Berufsleben treffen", erläuterte die Bildungssenatorin Astrid-Sabine Busse während des Rungangs durch die Räumlichkeiten. Jan Pörksen, Bildungs-Geschäftsführer der IHK Berlin, ergänzte: „Der Talente Check und der Showroom Duale Ausbildung sind wichtige Orte, die nachhaltig dem Fachkräftemangel entgegenwirken. Schülerinnen und Schüler werden für ihre Talente und Fähigkeiten auf der einen Seite und die Ausbildung als Karriereeinstieg auf der anderen Seite sensibilisiert. Wie wichtig das ist, sehen wir daran, dass die Betriebe seit Jahren melden, weniger Bewerbungen zu erhalten."

Trotz pandemiebedingter Einschränkungen ist das erste Betriebsjahr erfolgreich verlaufen. Insgesamt besuchten 150 Schulklassen den Talente Check, das sind mehr als 3.500 Schülerinnen und Schüler. Seit dem Frühsommer wurden die Kapazitäten gesteigert, sodass nun je zwei Schulklassen pro Tag den Talente Check erleben können. ***boes***

Infos zum Talente Check
talente-check.berlin

Viola Bösebeck, IHK-Ausbildungsmarketing
Tel.: 030 / 315 10-835
viola.boesebeck@berlin.ihk.de

Bildungssenatorin Astrid-Sabine Busse mit zwei Schülern der Solling-Oberschule in Alt-Marienfelde

FOTO: VIOLA BÖSEBECK

EXZELLENZ UND VIELFALT IN DER AUSBILDUNG

Wir suchen die erfolgreichsten Absolvent*innen einer Berufsausbildung nach BBiG mit Einwanderungsgeschichte!

Hat Ihr*e Ausbildungsabsolvent*in einen Einwanderungshintergrund?

Dann sollte sich Ihr*e Absolvent*in bis zum **15.11.2022** bei uns bewerben!

» Die Gewinner*innen erhalten einen Preis in Höhe von **3.000,00 Euro**

» Ihr Unternehmen erhält eine **öffentliche Würdigung**

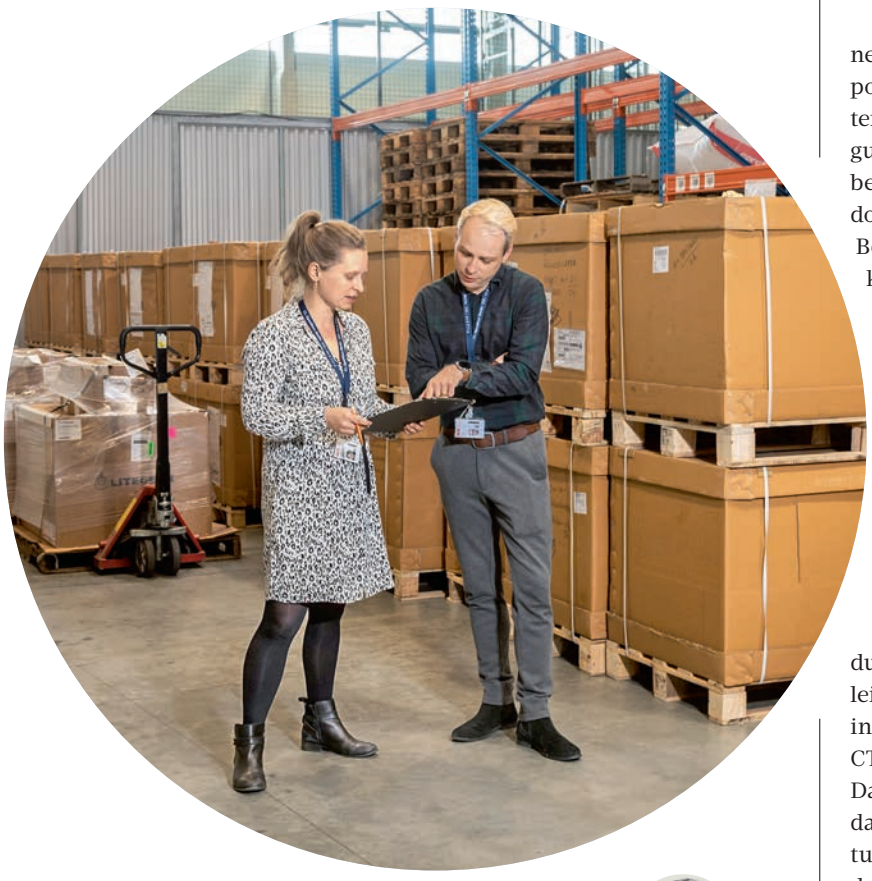
www.vielfalt-in-der-ausbildung.de

BWK BildungsWerk in Kreuzberg GmbH
VMW - Verband der Migrantenwirtschaft
Ausbildung Starten
Allianz für Aus- und Weiterbildung
Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung
Gefördert im Rahmen des Sommers der Berufsausbildung, aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Abheben im Verbund

Das Logistikunternehmen WWL Spedition AG bietet eine umfassende Ausbildung mit einem Partnerbetrieb an, das seinen Azubis Wissen zur Luftfracht vermittelt

VON *Gaby Brandstetter*



Luna Lohse und Tobias Köhler, zuständig für zahlreiche operative Aufgaben bei der CL Spedition Berlin Transport- und Logistik GmbH

Informationen zur Verbundberatung
verbundberatung-berlin.de
marktplatz-verbundausbildung.de

Kerstin Josupeit-Metzner, Projektleiterin Verbundberatung
Tel.: 030 / 63 41 52-00
josupeit@verbund-beratung-berlin.de

Die WWL Spedition AG versteht sich als Allrounder für den Logistikbereich, und das Angebot geht weit über die herkömmlichen Dienstleistungen hinaus. Hier kommt dem Unternehmen eine über 25-jährige Erfahrung in allen Bereichen des Speditionswesens zugute, etwa auch in der Lagerlogistik. Bereits 2009 installierte das Unternehmen eine Photovoltaikanlage, um umweltfreundliche Energie zu erzeugen. Seit 2004 bildet die WWL Spedition Kaufleute für Spedition und Logistikdienstleistung aus. Dabei liegt der Schwerpunkt auf dem Verkehrsträger Straße. Seit 2020 durchlaufen die Auszubildenden eine viermonatige Verbundausbildung, bei der sie weitere Verkehrsträger kennenlernen.

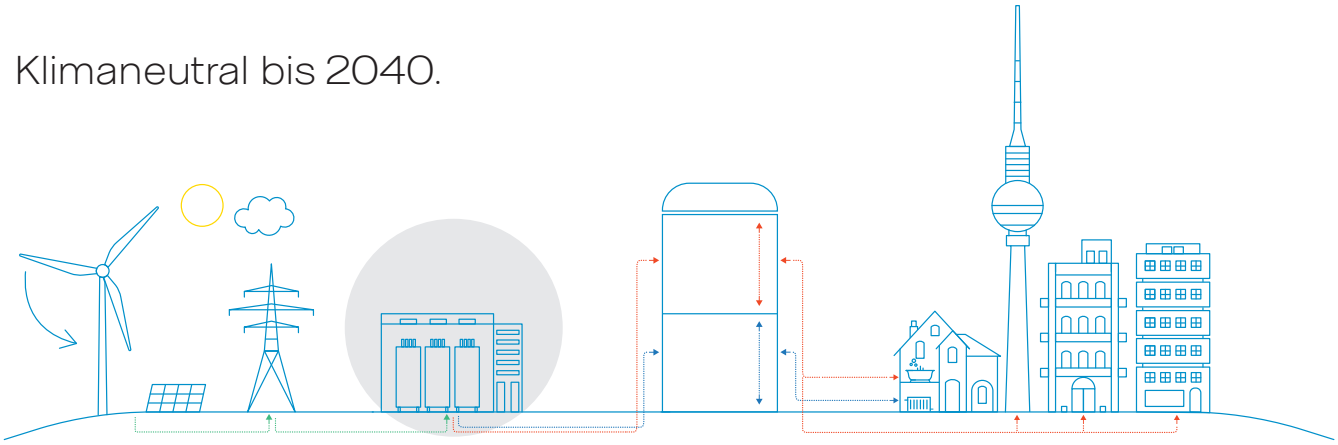
Eines der Unternehmen, das als Verbundpartner tätig ist, ist die CL Spedition Berlin Transport- und Logistik GmbH. Expresstransporte, temperierte Transporte, Warehousing, Gefahrgutlogistik – das sind nur einige der Tätigkeitsbereiche. Neben dem Hauptsitz in Reinickendorf hat der Betrieb auch Räume am Flughafen Berlin-Brandenburg, sodass Wissen zum Verkehrsträger Luftfracht ideal vermittelt werden kann – nicht nur eigenen Azubis, sondern auch externen Auszubildenden im Rahmen der Verbundausbildung. „Wir bieten sehr gerne Verbundausbildungsplätze an. Die Auszubildenden lernen bei uns, wie wichtig es ist, dass alles Hand in Hand gehen muss, damit die Lieferungen pünktlich ins Flugzeug geladen werden können – denn ein Flugzeug wartet nicht“, betont Luna Lohse, im Betrieb zuständig für operative Aufgaben.

Ein neuer Verbundpartner für die Ausbildung Kaufleute Spedition und Logistikdienstleistung ist die CTL Logistics GmbH, die zur internationalen Holding CTL Logistics gehört. CTL Logistics ist in Mittel- und Osteuropa tätig. Dank des Zugangs zur Bahninfrastruktur kann das Unternehmen komplexe Transportdienstleistungen in den Ost-West- und Nord-Süd-Korridoren, die Polen, die Tschechische Republik und Deutschland verbinden, anbieten. Somit kann die CTL Logistics GmbH bestens den Verkehrsträger Schiene vermitteln.

Wie hier beispielhaft beschrieben, benötigen komplexe Ausbildungsberufe viele Partner, die gemeinsam für gut ausgebildete Fachkräfte sorgen. Seit 2014 ist die landesfinanzierte Verbundberatung häufig Dreh- und Angelpunkt der Berliner Verbundausbildung. ■

FOTOS: AMIN AKHTAR, FOTOSTUDIO CHARLOTTENBURG

Klimaneutral bis 2040.



Stadt. Wärme. Wende.

Power-to-Heat: Wenn aus Strom klimaschonende Wärme wird.

Power-to-Heat-Anlagen sind ein Baustein für eine erfolgreiche Wärmewende – besonders effizient sind sie in Kombination mit Wärmespeichern. Auch die Vattenfall Wärme setzt auf diese zukunftsweisende Kombination als einen weiteren Schritt zur Unabhängigkeit von fossilen Brennstoffen bei der Versorgung von Gebäuden und Quartieren mit klimaschonender Stadtwärme.

Power-to-Heat ist ein Baustein des Umbaus unseres gesamten Stadtwärmesystems. Allein mit der Anlage in Spandau können im Winter 30.000 Berliner Haushalte mit klimaneutraler Wärme versorgt werden.

Heike Tauber
Chief Transformation Officer
Vattenfall Wärme Berlin AG

Die Wärmewende: Gemeinsame Chance für eine klimaschonende Immobilienwirtschaft.

In Großstädten entfällt fast die Hälfte des Energiebedarfs auf die Raumheizung und das Warmwasser. Der Großteil der dafür benötigten Energie stammt nach wie vor aus fossilen Brennstoffen. Die Möglichkeiten der Wärmewende – also die Umstellung der Wärmeerzeugung auf erneuerbare sowie alternative Energiequellen und Einsparungen beim Wärmeverbrauch – werden seit Jahren unterschätzt. Darüber hinaus stehen im Gebäudesektor zumeist die Gebäudesanierung und -dämmung im Vordergrund der Maßnahmen. Diese geht mit durchschnittlich einem Prozent der Gebäude pro Jahr allerdings nur langsam voran. Die Quelle der Wärmeversorgung in urbanen Räumen umzustellen ist ein Weg, der wesentlich erfolgversprechender ist.

Power-to-Heat und Wärmespeicher: Ein großer Schritt in Richtung Kohleausstieg.

Power-to-Heat-Anlagen funktionieren im Grunde genommen wie ein Tauchsieder. Das heißt, sie können Strom aus erneuerbaren Energien in Wärme umwandeln – diese klimaschonende Wärme kann dann in das Wärmenetz der Stadt gespeist werden. Ein weiterer Vorteil: So können auch Erzeugungsspitzen im Netz abgefedert und nutzbar gemacht werden. Wärmespeicher sind die ideale Ergänzung zur Power-to-Heat-Technik: Bei einem Überschuss von z. B. Windenergie kann diese über die Power-to-Heat-Anlage in Wärme umgewandelt und im Wärmespeicher zwischengespeichert werden. So müssen Windkraftanlagen nicht abgeschaltet, und die fossilfreie Wärmeerzeugung und -versorgung kann erhöht werden. Der Speicher schafft zudem mehr Flexibilität beim Einsatz der verschiedenen Erzeugungsanlagen, reduziert CO_2-Emissionen und stabilisiert die Wärmeversorgung der Stadt.

Erneuerbare Energien innovativ ins Stadtwärmenetz integrieren.

Die Vattenfall Wärme betreibt seit 2019 in Berlin-Spandau Europas größte Power-to-Heat-Anlage mit einer Leistung von 120 MWh, die flexibel regelbar ist. Sie ermöglicht die Nutzung erneuerbaren Stroms in einer ganz neuen Größenordnung. Ergänzend zu dieser Power-to-Heat-Anlage wird hier derzeit der größte Wärmespeicher Deutschlands gebaut.

Begleiten Sie uns auf dem Weg zur fossilfreien Stadtwärme.
→ www.wärmewende.berlin

Um den Energieverbrauch zu senken, bieten sich auch für Betriebe Photovoltaikanlagen auf dem Dach an

Umwelt und Effizienz im Blick

Wie Berliner Unternehmen die Energiewende auf dem Weg zur Klimaneutralität mit innovativen Technologien und Dienstleistungen aktiv mitgestalten

VON *Rudolf Kahlen*

Oliver Schlink hat ein Gespür für Trends. Er ist Geschäftsführer der GSG Berlin, die Büro- und Gewerbeflächen in der Hauptstadt an rund 2.000 kleine wie große Unternehmen vermietet. „Seit den vergangenen zwei, drei Jahren fragen immer mehr Mietinteressenten nach unserer Strategie in Sachen Nachhaltigkeit“, sagt der Wirtschaftsingenieur. Die wollten dann etwa Details zur umweltfreundlichen Energieversorgung im jeweiligen Gewerbehof erfahren. Schlink folgert: „Weil wir in diesem Feld seit Jahren viel machen, sind wir beim Vermietungsprozess klar im Vorteil.“

Zusehends mehr Unternehmen bemerken, wie sinnvoll es gesellschaftlich und auch wirtschaftlich ist, die firmeneigene Energiewende in ihrem Betrieb voranzutreiben. Das bemerkt auch Antigona Lesi, Rechtsreferentin Energie und Umwelt bei der IHK Berlin. „Wir bieten im Rahmen des Gesprächskreises der Energiebeauftragten dreimal im Jahr die Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch“, sagt die Expertin. Und der Kreis der Teilnehmenden wachse beachtlich, was

FOTOS: GETTY IMAGES/LOURDES BALDUQUE, BERLINER ENERGIEAGENTUR

aus ihrer Sicht belegt, „wie zunehmend wichtig die Unternehmen der Hauptstadt dieses Thema nehmen“. In der Konsequenz erhöht sich so die Chance, Berlin – ganz im Sinne des Senats – bis zum Jahr 2045 klimaneutral zu bekommen.

Eine unternehmensinterne Energiewende startet meist mit einer Ist-Analyse. Und schnell stellen sich Finanzierungsfragen: Dann geht es ums Bezahlen einer qualifizierten Beratung und um Mittel für die notwendigen Maßnahmen zugunsten von mehr Energieeffizienz im Betrieb. In solch einer Situation ist es gut zu wissen, welche Zuschüsse Bund und Land gewähren (siehe „Programme, die Betriebe unterstützen“).

Auch LEDs sparen Kilowattstunden

Die GSG nutzt Solarmodule auf den Dächern von 28 Gewerbehöfen, die vor Ort einen Gutteil des Allgemeinstroms liefern. „Den Rest kaufen wir als Ökostrom hinzu“, erläutert Schlink. Bis Ende 2022 werden jetzt die Beleuchtungsanlagen in allen Immobilien auf energieeffiziente, lichtemittierende Dioden (LED) umgestellt. Was das bringt, beschreibt der Geschäftsführer so: „Wir sparen pro Jahr 600.000 Kilowattstunden ein.“ Das entspricht ihm zufolge 41 Prozent des Strombedarfs auf den Allgemeinflächen. „Anders ausgedrückt, sparen wir 252 Tonnen CO_2 ein“, ergänzt er und macht klar: „Um den gleichen Einspareffekt zu haben, müsste man 20.000 Buchen pflanzen.“ Dieser beachtliche Hebel biete sich für jede Firma an, und die Investition sei sehr überschaubar.

Die Berliner Energieagentur (BEA) hilft kleinen und mittelgroßen Unternehmen dabei, Sparpotenziale aufzudecken. Dafür bietet sich ein Energiescan an: Nach einem gemeinsamen Rundgang durch die Firma ermitteln die Profis den aktuellen Stand, benennen Möglichkeiten zum Senken des Energieverbrauchs und stellen alternative Versorgungsformen vor – beispielsweise eine Photovoltaikanlage für geeignete Dächer auf dem Betriebsgelände sowie Wärmepumpen.

Seitdem die Energiepreise so stark gestiegen sind, hat das Interesse der Firmen an den Energiescans deutlich zugenommen, bemerkt BEA-Geschäftsführer Michael Geißler: „Insbesondere für kleinere Unternehmen ist der Prozess auch nicht allzu zeitintensiv und kann schnell zu greifbaren Energieeinsparungen führen.“ Vorteil: Diese Beratungsleistung wird mit Fördermitteln im Rahmen des EU-Projekts GEAR@SME finanziert, das die Berliner Energieagentur als Ansprechpartnerin in Deutschland betreut.

Aus seinen bisherigen Erfahrungen weiß Geißler: „Die Potenziale für eine dezentrale Energieerzeugung sind bei Weitem noch nicht ausgeschöpft.“ Wenn sich eine Geschäftsführung fragt, ob sich eine Photovoltaikanlagen wirtschaftlich darstellen ließe, rät der BEA-Chef: „Die Dachhaut sollte in einem guten Zustand sein. Mit Blick auf die Statik sind Lastreserven zu berücksichtigen.“ Zudem seien Aufbauten wie Schornsteine oder Dachfenster hinderlich. Und die Solarpanele müssten so zur Sonne hin ausgerichtet sein, dass sie möglichst zu keiner Tages- oder Jahreszeit im Schatten liegen. Nur dann könne das Dachpotenzial optimal genutzt werden. Daneben ist ihm zufolge auch der Zustand der Hauselektrik wichtig: Die müsse ohne größere Umbauten genutzt werden können. Für die Wirtschaftlichkeit sei es außerdem bedeutend, dass der betriebsbedingte Strombedarf weitestgehend von der Anlage gedeckt wird.

GSG-Geschäftsführer Schlick sagt: „Wir haben mittlerweile auf allen Dächern, die für Photovoltaik geeignet sind, Solarpanele.“ ■

Programme, die Betriebe unterstützen

Antigona Lesi, IHK-Rechtsreferentin Energie und Umwelt, über Zuschüsse zur Förderung der Energieeffizienz

Beraten Für das betriebliche Projekt „Energieeffizienz“ ist ein Berater sinnvoll, der die Lage analysiert und ein Konzept erstellt. Dafür bietet sich die „Bundesförderung für Energieberatung für Nichtwohngebäude, Anlagen und Systeme“ an. Wichtig: Die Beratung muss den Qualitätsstandard DIN V 18599 erfüllen.

Auswählen Qualifizierte Personen finden sich im lokalen Umfeld des Unternehmens über energie-effizienz-experten.de mithilfe der Eingabemaske „Expertensuche Nichtwohngebäude“.

Finanzieren Fürs Ersetzen ineffizienter Technologien gibt es Zuschüsse aus dem Berliner Förderprogramm für Nachhaltige Entwicklung (BENE). Das läuft zwar im Dezember 2023 aus. Dafür startet aber Ende 2022 BENE II mit einem Volumen von 210 Mio. Euro. Förderschwerpunkt 1 bietet Zuschüsse für mehr Energieeffizienz. Anträge können ab dem vierten Quartal gestellt werden.

Die Potenziale für eine dezentrale Energieerzeugung sind bei Weitem noch nicht ausgeschöpft.

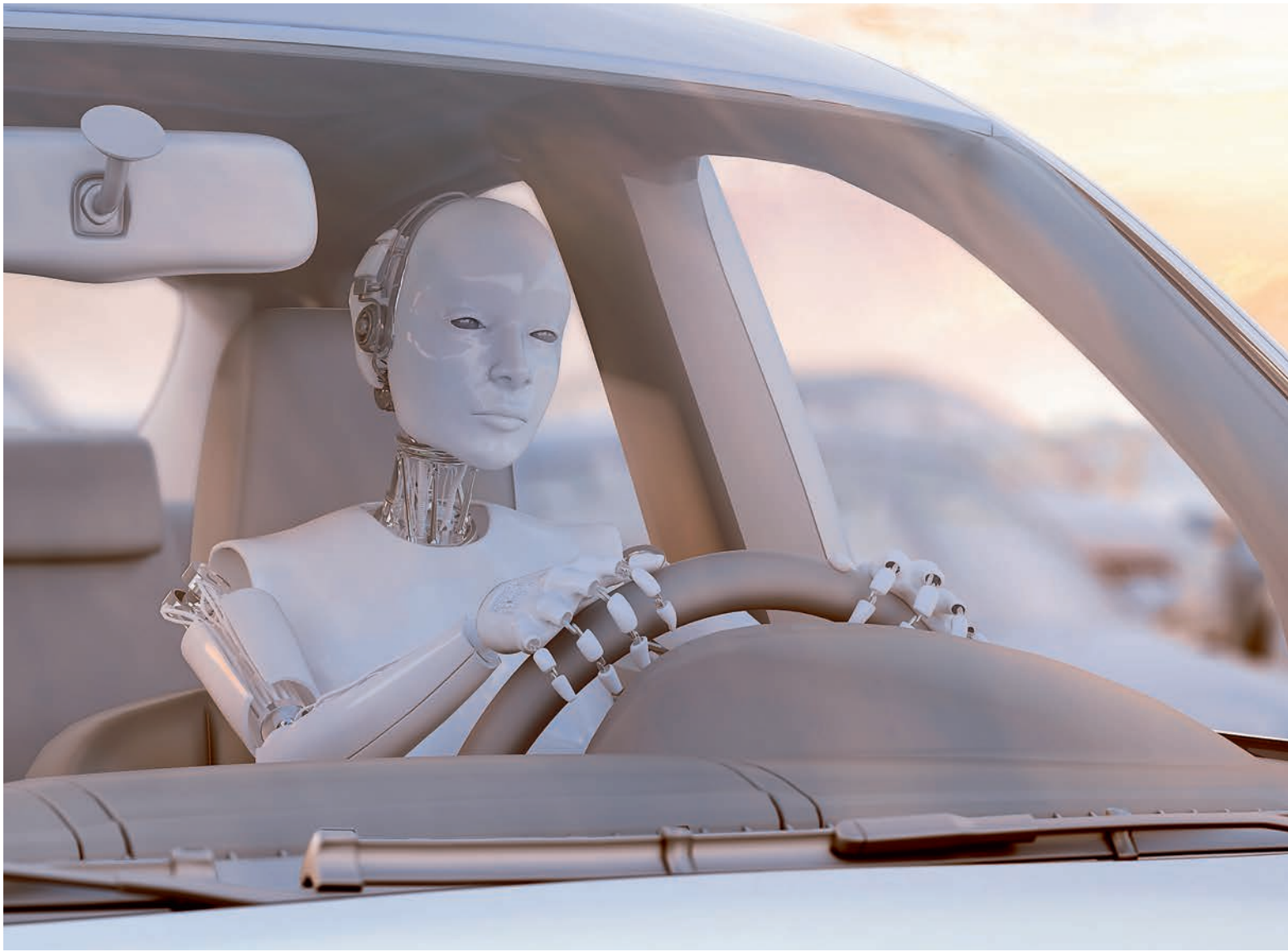
Michael Geißler
Geschäftsführer BEA

Antigona Lesi,
IHK-Rechtsreferentin
Energie und Umwelt
Tel.: 030 / 315 10-305
antigona.lesi@
berlin.ihk.de

Wenn KI das Steuer übernimmt

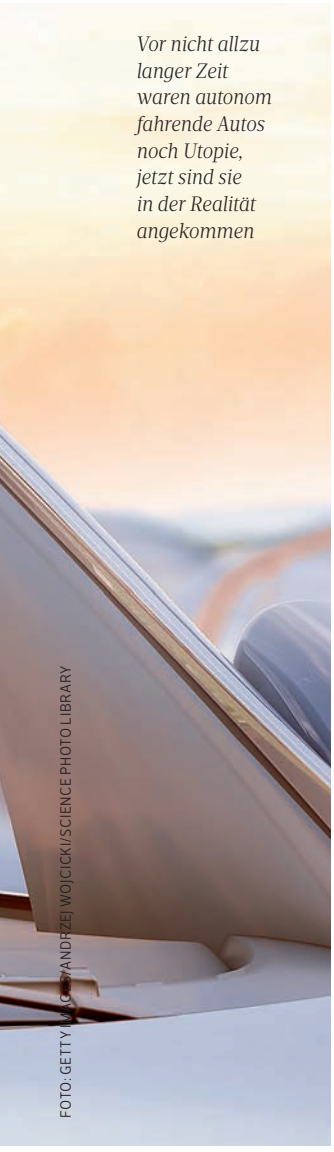
Für die sichere Anwendung von künstlicher Intelligenz brauchen Unternehmen klare Vorgaben. Die EU hat dazu einen Gesetzentwurf vorgelegt

VON *Christopher Gocza*



Christopher Gocza,
IHK-Geschäftsfeld
Wirtschaft & Politik
Tel.: 030 / 315 10-218
goc@berlin.ihk.de

EU-Entwurf
Verordnung der EU-Kommission unter folgendem QR-Code:



Vor nicht allzu langer Zeit waren autonom fahrende Autos noch Utopie, jetzt sind sie in der Realität angekommen

FOTO: GETTY IMAGES/ANDRZEJ WOJCICKI/SCIENCE PHOTO LIBRARY

Siri, wie lautet mein Passwort? – Auch wenn diese Frage hoffentlich nie mit „Ich kenne alle deine Passwörter, welches brauchst du?“ beantwortet wird, ist für das Verständnis, wie künstliche Intelligenz (KI) funktioniert, ein Umstand entscheidend: Je besser die Daten sind, desto besser sind auch die Ergebnisse. Neben der Frage, was Daten als „besser“ qualifiziert, stellen sich aus rechtlicher Sicht zahlreiche weitere. Um KI sicher zu gestalten, hat die EU einen Gesetzentwurf vorgelegt. Was KI eigentlich ist und welche rechtlichen Herausforderungen sich dabei stellen, sind für Unternehmen elementare Fragen, deren Antworten sie für die sichere Anwendung von KI benötigen.

KI-Systeme versuchen, menschliche Fähigkeiten durch Algorithmen nachzubilden. Das Besondere an dieser Art des maschinellen Lernens ist, dass die Algorithmen bestimmte Muster erkennen. Anschließend kann die KI die gewünschten Verhaltensweisen auch auf neue Situationen übertragen. Hierbei stellen sich allerdings technische Herausforderungen. Zum einen arbeitet eine KI in der Regel wie eine Black Box. Sie kann zwar gute Ergebnisse produzieren, teilt uns aber nicht mit, wie sie sie erzielt. In der Folge ist die KI auch nur schwer beherrschbar. Das musste auch Microsoft feststellen. Das Unternehmen entwickelte 2016 einen Chat Bot, der mit KI und durch die Interaktion mit anderen Nutzern im Internet lernen sollte, wie Menschen reden. Nach wenigen Stunden musste der Versuch abgebrochen werden. Denn nach nicht einmal einem Tag begann die KI, antifeministische, rassistische und hetzerische Nachrichten zu versenden. Das bedeutet: Wenn die KI schlechte Ausgangsdaten erhält, wird auch das Ergebnis schlecht sein. Doch woran können sich Unternehmen orientieren, wenn sie KI qualitativ hochwertig umsetzen und für ihre Kunden Vertrauen schaffen wollen?

Auf diese Frage könnte die EU mit ihren Plänen zur Regulierung von KI eine Antwort gefunden haben. Ausgesprochenes Ziel ist es, das Vertrauen in diese Technologie zu stärken und Innovationen voranzutreiben.

Mangelnde Datenqualität ist K.-o.-Kriterium
Die EU fordert in ihrem Entwurf insbesondere eine bestimmte Datenqualität für KI-Systeme. So müssen Datensätze, mit denen KI trainiert wird, repräsentativ sein. Allerdings gibt es dafür bisher keine allgemein verbindlichen Standards. Man könnte demnach umgekehrt nur festhalten, dass mangelnde Datenqualität zu einem K.-o.-Kriterium für KI-Systeme wird. Was passieren kann, wenn die Daten einer KI nicht repräsentativ sind, musste Google erfahren. Die Bilderkennungs-KI „Google Fotos“ sollte durch automatische Verschlagwortung von Bildern Kunden dabei helfen, sich besser in ihren digitalen Fotosammlungen zurechtzufinden. Die KI erkennt Sehenswürdigkeiten genauso zuverlässig wie Hunderassen. Sie scheiterte jedoch an vermeintlich simplen Aufgaben wie dem Identifizieren von Menschen. So erkannte sie schwarze Menschen nicht als Menschen, sondern als Gorillas. Daraufhin wurde das Schlagwort „Gorilla“ komplett entfernt, und das Unternehmen gelobte Besserung. Offensichtlich waren die Trainingsdaten nicht repräsentativ. Denn die KI wurde anscheinend nicht mit Bildern schwarzer Menschen trainiert, und so kam es zu der falschen Einordnung. Noch problematischer war, dass die Einordnung wie eine rassistische Beleidigung wirkte. Aus juristischer Sicht sollten Unternehmen daher vertraglich sicherstellen, dass die KI mit repräsentativen Daten trainiert wurde, um ähnliche Situationen zu vermeiden.

Wer haftet bei einem Schaden?
Selbstfahrende Autos, intelligente Industrieroboter oder eigenständig handelnde Maschinen – was noch vor wenigen Jahren wie eine Utopie klang, könnte in einigen Jahrzehnten normal sein. Damit diese Technologien aber von der Gesellschaft akzeptiert werden, sollte immer klar sein, wer die Verantwortung trägt, wenn doch mal etwas schiefgeht, etwa, wenn ein selbstfahrendes Auto einen Verkehrsunfall verursacht. Neben den üblichen Verdächtigen Fahrer und Halter kommen dann auch auch Hersteller und Softwareentwickler infrage. Aktuell wird der Ansatz diskutiert, dass jeder, der eine Gefahrenquelle eröffnet hat, für die daraus resultierenden Schäden haften soll (Gefährdungshaftung). Auf diese Weise soll sichergestellt werden, dass der Geschädigte nicht leer ausgeht. Allerdings könnte dieser Ansatz auch innovationshemmend wirken, weil Entwickler von KI-Systemen so immer mitverantwortlich wären. Aktuell arbeitet die EU an einer Verordnung zur Haftungsregelung für KI-Systeme mit einem ähnlichen Konzept.

Der Auftakt zur Standardisierung und Regulierung des Einsatzes von KI-Systemen ist also gemacht. Die große Herausforderung vor allem für kleine und mittlere Unternehmen wird es nun sein, die Vorgaben umzusetzen. ■

Experten bieten Rat und Tat
Beim IHK-Geschäftsfeld Service und Beratung erhalten Unternehmen wichtige Informationen. Dafür stehen kompetente Ansprechpartner zur Verfügung:

Antigona Lesi,
Rechtsreferentin Energie und Umwelt
Tel.: 030 / 315 10-305
antigona.lesi@berlin.ihk.de

Florian Köhler,
Rechtsreferent Internationales Vertragsrecht
Tel.: 030 / 315 10-262
florian.koehler@berlin.ihk.de

Georgi Georgiev,
Legal Consultant – Allgemeine Rechtsberatung
Tel.: 030 / 315 10-203
georgi.georgiev@berlin.ihk.de

Unternehmerfrage

Darf ich in Zukunft meine Schaufenster nicht mehr beleuchten?

IHK-Antwort von Antigona Lesi

Es ist 8.30 Uhr, als ich gut erwärmt von meinem Fahrrad steige. 34 Grad warm soll es an diesem Sommertag werden. Gut, dass ich mich im Büro vor der Hitze verstecken kann. Doch eine wirkliche Abkühlung erwartet mich im Ludwig Erhard Haus nicht, stelle ich fest, kein Wunder, aufgrund der Energieeinsparmaßnahmen läuft die Klimaanlage nur mit gemäßigter Kraft. Dieses Thema wird uns in seinen unterschiedlichen Ausprägungen jetzt begleiten. Die Vibrationen des Mobiltelefons reißen mich aus meinen Gedanken. „IHK Berlin, Lesi hier, wie kann ich Ihnen helfen?“

Die Energieeinsparverordnung ist da, und unsere Mitglieder haben Fragen dazu. Der Anrufer möchte wissen, wie der Begriff „Werbeanlage“ in der Verordnung zu verstehen ist. § 11 der Verordnung besagt, dass der Betrieb beleuchteter oder lichtemittierender Werbeanlagen von 22 Uhr bis 16 Uhr des Folgetages untersagt ist. „Gilt das auch für Schaufenster?“ Ich führe aus: „Der Begriff Werbeanlagen wird in der Berliner Bauordnung definiert. Danach sind Anlagen der Außenwerbung (Werbeanlagen) alle ortsfesten Einrichtungen, die der Ankündigung oder Anpreisung oder als Hinweis auf Gewerbe oder Beruf dienen und vom öffentlichen Verkehrsraum aus sichtbar sind. Hierzu zählen insbesondere Schilder, Beschriftungen, Bemalungen, Lichtwerbungen, Schaukästen sowie für Zettelanschläge und Bogenanschläge oder Lichtwerbung bestimmte Säulen, Tafeln und Flächen.“ Schaufenster gehören hier nicht dazu. Das Beleuchtungsverbot gilt hierfür also nicht. Der Anrufer scheint sichtlich erleichtert. „Ich danke Ihnen für Ihre Einschätzung und wünsche noch einen angenehmen Tag.“ Ich lege auf und hole mir erst mal ein kühles Wasser.

Verordnung zur Sicherung der Energieversorgung über kurzfristig wirksame Maßnahmen (EnSikuMaV):
Regelt Maßnahmen zur Energieeinsparung im Gebäudebereich für einen Zeitraum von sechs Monaten vom 1. September 2022 bis zum 28. Februar 2023.
Verordnung zur Sicherung der Energieversorgung über mittelfristig wirksame Maßnahmen (EnSimiMaV):
Regelt Maßnahmen zur Energieeinsparung im Gebäudebereich für einen Zeitraum von zwei Jahren ab Oktober 2022.
Beide Verordnungen bilden neben der Befüllung der Gasspeicher und der Senkung des Erdgasverbrauchs in der Stromerzeugung die dritte Säule des Energiesicherungspakets. Die Maßnahmen sollen unnötigen Energieverbrauch vermeiden, um eine Mangelsituation zu verhindern oder eine solche bei ihrem Eintritt abzumildern.

ILLUSTRATION: GETTY IMAGES/ENIS AKSOY; FOTO: FOTOSTUDIO CHARLOTTENBURG

FOTO: CHIARA DOVERI

Holzverarbeitung online vermitteln

Bei der Well-Kammer der IHK Berlin stellte Anna-Liisa Reppo ihre Gründerstory vor

Mehr als 50 Unternehmensgründerinnen und -gründer nahmen Ende August an der digitalen Well-Kammer teil, der Begrüßungsveranstaltung der IHK Berlin. Die Gründungsphase haben die jungen Unternehmerinnen und Unternehmer also bereits erfolgreich absolviert, bei den weiteren Herausforderungen hilft die IHK Berlin mit ihren Services weiter, die auf der Veranstaltung auch erläutert wurden.

Zuvor wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch IHK-Präsident Sebastian Stietzel und IHK-Geschäftsführerin Katja Steinbrück begrüßt. Stietzel hatte die IHK vor vielen Jahren durch die Wirtschaftsjunioren kennengelernt und, wie er sagte, sie als „leistungsfähige Organisation schätzen gelernt". Steinbrück hob die Verantwortung der Berliner Wirtschaft für den nachhaltigen Wandel hervor und verwies auf das gelungene „Festival der Nachhaltigkeit" (s. auch S. 34). Maik Leonhardt, IHK-Bereichsleiter Mitgliederkommunikation, erläuterte die Beratungsleistungen der IHK und stellte die Selbstverwaltungskompetenz der Mitglieder heraus. Der Appell zum Mitwirken war unüberhörbar.

Zur Well-Kammer gehört immer die Gründerstory. Dieses Mal stellte Anna-Liisa Reppo, Geschäftsführerin von Wood Sisters, ihre Geschichte vor. Reppo bietet Online-Kurse in der Holzverarbeitung an, vornehmlich Workshops für Firmen. Entstanden ist die Idee während der Pandemie, und sie hat sich bewährt.

Die junge Unternehmerin betonte die Bedeutung eines großen Netzwerkes. Außerdem solle man, um zu wachsen, ruhig Hilfe in Anspruch nehmen. Ansonsten brauche man Geduld und Spaß an der Sache. ***coni***

Anna-Liisa Reppo bietet mit Wood Sisters Online-Kurse in der Holzverarbeitung an. Jetzt stellte sie ihr Unternehmen bei der Well-Kammer vor

IHK-Services

Weiterbildungsangebote: ihk-berlin.de/weiterbildung-von-a-z

Well-Kammer: Die nächste Veranstaltung findet am 16. November, 10–11.30 Uhr, statt: ihk-berlin.de/wellkammer

Impressum

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer zu Berlin
Fasanenstraße 85, 10623 Berlin
Telefon: 030 / 315 10-0
Internet: www.ihk-berlin.de
E-Mail: bw-redaktion@berlin.ihk.de
Chefredakteurin: Claudia Engfeld (V.i.S.d.P.)
Leitender Redakteur: Holger Lunau

Verlag

Axel Springer Corporate Solutions GmbH & Co. KG
Axel-Springer-Straße 65, 10888 Berlin
Redaktion: Michael Gneuss, Ina Kaifi, Birgit Warnhold, Oliver de Weert (Ltg.)
Telefon: 0151 / 15 08 94 80
E-Mail: berliner.wirtschaft@axelspringer.de
Projektleitung: Philipp Berens
Telefon: 0151 / 15 08 95 05
E-Mail: philipp.berens@axelspringer.de
Art Direction: Michael Bibl
Bildredaktion: Jennifer Hoyer
Herstellung: Tanja Quiel
Geschäftsführung: Frank Parlow, Lutz Thalmann
E-Mail: newbusiness@axelspringer.de
Anzeigen: Evelyn Claus
Telefon: 0170 / 375 32 81
E-Mail: evelyn.claus@axelspringer.de
Es gilt der Anzeigentarif Nr. 57 (gültig ab 1. Januar 2022)
Druck: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG, Kassel

Bezug und Änderungen für IHK-Mitgliedsunternehmen
Telefon: 030 / 315 10-581
E-Mail: datenmanagement@berlin.ihk.de

Die Berliner Wirtschaft erscheint elf Mal im Jahr. Sie ist das offizielle Magazin der IHK Berlin. Der Bezug der Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.
Die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, aber nicht unbedingt der IHK Berlin wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Unterlagen und Fotos wird keine Haftung übernommen.
Über die Verwendung der Materialien entscheidet die Redaktion. Eine Rückantwort ist nicht vorgesehen, wenn nicht individuelle Absprachen dem entgegenstehen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet. Abbildungen unterliegen dem Urheberrecht und Copyright der Hersteller.

ISSN 0405-5756

Berliner Wirtschaft 10: Ausgabedatum 5.10.2022

Dieser Ausgabe liegt eine Beilage der Wortmann AG bei.

Von Exit bis Firesale

Ob lange geplanter Eigentümerwechsel oder Notausstieg: Diese Tipps helfen Firmengründern beim Verkauf ihres Start-ups

VON *Kai Hesselmann*

Deal! Doch bevor es so weit ist, muss der Verkauf eines Start-ups langfristig vorbereitet werden

Ein Verkauf hängt immer von der Unternehmensphase ab. Verdient ein Start-up kein Geld, fehlt ein fertiges Produkt oder der strategische Mehrwert, ist es schwer, einen Käufer zu finden. Hat ein Gründer zudem noch Visionen, die er mit seinem Unternehmen umsetzen möchte, ist der richtige Zeitpunkt für einen Verkauf ebenfalls noch nicht erreicht. Allerdings könnte es in solchen Fällen interessant sein, eine Minderheit an einen strategischen Partner abzugeben oder sich über eine Kapitalerhöhung zu finanzieren.

Aufwand beim Börsengang sehr hoch

Erfüllt ein Start-up jedoch die Kriterien für einen Exit, gibt es verschiedene Möglichkeiten, bei denen Altgesellschafter ihre Anteile teilweise oder ganz abgeben. Jedoch gibt es Einschränkungen: Für einen Börsengang, oder auch Initial Public Offering (IPO), braucht ein Start-up eine Marktkapitalisierung von mindestens 100 Mio. Euro, tendenziell sogar noch mehr, denn sonst lohnt sich der administrative Aufwand des Vorgangs nicht. Gelistete Unternehmen sind nämlich berichtspflichtig, das heißt, sie müssen regelmäßig Reportings für die Börsenkommunikation erstellen.

Für viele Start-ups kommt somit eher ein Unternehmensverkauf infrage. Hier spielt die

Käuferkategorie eine wichtige Rolle. Bei einem Leveraged Buyout (LBO) werden Private-Equity-Investoren angesprochen. Diese Käufergruppe achtet in der Regel darauf, dass das jeweilige Start-up profitabel ist oder zumindest Cash generiert. Denn diese Art von Investoren finanziert einen Teil des Kaufs über eine Akquisitionsfinanzierung, also beispielsweise ein Bankdarlehen. Zurückgezahlt wird die Kreditfinanzierung aus dem Cashflow des gekauften Unternehmens. Dadurch greift der Leverage-Effekt.

Wenn das Unternehmen hingegen an einen Strategen verkauft werden soll, steht das Finanzprofil des Start-ups nicht ganz so stark im Fokus. Ein fertiges Produkt, eine ausgereifte Technologie oder ein Marktzugang, der Synergien ermöglicht, sind für diese Art von Käufer deutlich wichtiger.

Exit braucht lange Vorbereitung

Ob ein LBO oder Verkauf an einen Strategen: In beiden Fällen arbeiten Gründer am besten mit einem erfahrenen M&A-Berater zusammen, um den Exit gut vorzubereiten. Dies geschieht im Idealfall bereits ein Jahr, bevor man in den Markt hineingehen will. Zusammen mit dem Berater definiert der Unternehmenseigentümer die Käufergruppen, die primär angesprochen werden sollen, und ihre jeweiligen Bedürfnisse. Im nächsten Schritt wird das Unternehmen in den kommenden Monaten in die entsprechende Richtung entwickelt, um aus ihm ein attraktives Target für die entsprechende Käufergruppe zu machen:

Soll ein strategischer Käufer das Unternehmen übernehmen, wird geschaut, in welchen regionalen oder Kundenmärkten das Start-up aktiv sein sollte beziehungsweise welche Technologie oder Produkte ein gewisses Stadium erreichen müssen. Ist der potenzielle Käufer ein Finanzinvestor, lautet das Ziel, das Finanzprofil zu schärfen, etwa durch Kostensenkung oder indem das Start-up kurzfristig Umsatzquellen anzapft.

Alte Abhängigkeiten reduzieren

Als Teil der Verkaufsvorbereitung wird außerdem gemeinsam mit dem M&A-Berater versucht, die Abhängigkeiten von Altinhabern, einzelnen Lieferanten oder Kunden zu reduzieren, da diese für den Käufer ein Risiko bedeuten. Schließlich bereitet der M&A-Berater die gesamte Dokumentation vor. Dazu gehört, dass er beispielsweise einen Teaser und ein Pitchdeck formuliert, ein Informationsmemorandum schreibt und das Käuferuniversum recherchiert.

Natürlich kommt es auch zu einem Exit, wenn ein Unternehmen in Schieflage gerät. Etwa weil dringender Kapitalbedarf besteht oder eine Insolvenz droht. In solchen Fällen kann ein Firesale, also ein sehr schneller kurzfristiger Verkauf, die rettende Lösung sein. Generell ist diese Art des Verkaufs allerdings nur bedingt empfehlenswert. Sie kann aber notwendig sein, um ein Unternehmen zu retten. In solch einem Fall ist für den Gründer eher weniger rauszuholen, obgleich er damit den Bestand seines Unternehmens und Arbeitsplätze sichert.

Hat der Gründer für den zukünftigen Unternehmenseigner jedoch noch einen Wert, könnte er weiterhin als Geschäftsführer oder in einer anderen angestellten Rolle an Bord bleiben. Darüber hinaus ist zudem eine sogenannte Liquidation Preference möglich. Durch diese erhält der Gründer eine kleine Rückbeteiligung an seinem Start-up. Die Liquidation Preference regelt, dass er bei einem weiteren Verkauf des Unternehmens, egal zu welchem Preis, vor den anderen Gesellschaftern ausgezahlt wird.

Ebenfalls möglich ist ein Sweet-Equity-Anteil, also ein disproportionaler Verkaufserlös. Dazu folgendes Beispiel: Ein Unternehmen hat zum Verkaufszeitpunkt keinen Wert mehr, der Gründer beziffert den intrinsischen Wert jedoch mit 100 Mio. Euro. In diesem Fall könnten sich Alteigentümer und neuer Inhaber einigen, dass der Gründer fünf Prozent am Unternehmen behält. Steigt der Unternehmenswert künftig tatsächlich wieder auf 100 Mio. Euro, bekommt der Gründer zehn oder sogar 15 Prozent ausgezahlt. Und damit quasi eine Kompensation des Werts, der durch den Firesale verlorenen gegangen war.

Zielsetzung des Gründers entscheidend

Grundsätzlich gilt: Der Exit an sich ist kein Selbstzweck. Außer natürlich es wird dringend Kapital benötigt. Auch hängt der Weg aus dem Unternehmen von der Zielsetzung eines Gründers ab und davon, was er vielleicht noch mit dem Unternehmen erreichen möchte. Gründer sollten sich daher im Vorfeld überlegen, warum sie diesen Schritt gehen möchten und welches Ziel sie verfolgen. Wird beispielsweise dringend Kapital benötigt, das über eine Finanzierung beziehungsweise ein Fundraising nicht ausreichend gedeckt wird, oder möchten die Alteigentümer einfach aus dem Start-up ausscheiden, weil sie etwa ein Teil des Unternehmenswerts realisieren wollen? Auf diese Frage sollten Gründer die Antwort kennen. ■

Der Autor
Kai Hesselmann ist Co-Founder und Managing Partner der M&A-Datenbanklösung DealCircle. M&A-Berater erhalten dort Zugriff auf eine Käuferdatenbank mit Profilen von Family Offices, Private Equity, MBI und Unternehmen.

GRÜNDERSZENE

Link zur Website der Gründerszene
Die ursprüngliche Version des Textes unter: gruenderszene.de (kostenpflichtig).

Melina Hanisch, IHK-Fachreferentin Start-ups und Finanzierung
Tel.: 030 / 315 10-527
melina.hanisch@berlin.ihk.de

FOTOS: GETTY IMAGES/BERNHARD LANG, FOTOSTUDIO CHARLOTTENBURG

IHK-Ländersprechtage

Tipps für Geschäfte mit China und Polen

Am 2. November, 8–12 Uhr, veranstaltet die IHK Berlin einen AHK-Ländersprechtag zu China, und am 30. November, 9–17.15 Uhr, steht Polen im Mittelpunkt. Für beide Ländersprechtage können sich Mitgliedsunternehmen für 45-minütige Einzeltermine anmelden, um mit Experten der Auslandshandelskammern Fragen zum Markteinstieg oder zum Ausbau ihrer Geschäftsaktivitäten im jeweiligen Land zu klären. Die Gespräche finden online über Teams statt. ***bw***

Anmeldungen:
Mahshid Daryabegi, IHK-Bereich Außenwirtschaft & Recht
Tel.: 030 / 315 10-304
mahshid.daryabegi@berlin.ihk.de

Gute-Tat-Marktplatz im Ludwig Erhard Haus: Der unmittelbare Kontakt führt zu vielen engagierten Kooperationen

Gute-Tat-Marktplatz

Forum für „soziales Speeddating“

Am Mittwoch, dem 16. November, lädt die IHK Berlin gemeinsam mit der Stiftung Gute-Tat und der Handwerkskammer Berlin zum traditionellen Gute-Tat-Marktplatz ein. Hier können engagierte Unternehmen in kürzester Zeit eine Vielzahl an ausgewählten sozialen Organisationen aus Berlin kennenlernen und in ungezwungener Atmosphäre Kooperationen abschließen. Sachspenden, Know-how-Transfer oder Corporate Volunteering – bei den Vereinbarungen sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Das „soziale Speeddating“, das in diesem Jahr bereits zum 16. Mal stattfindet, startet um 17 Uhr im Ludwig Erhard Haus. ***loes***

Saskia Lössl, IHK-Nachhaltigkeitsmanagerin
Tel.: 030 / 315 10-253
saskia.loessl@berlin.ihk.de
Anmeldung:
events.ihk-berlin.de/marktplatz

VORSCHAU | November

In der nächsten Ausgabe:

Start-ups und Mittelstand in Berlin

Gerade einmal jedes vierte Unternehmen in Deutschland kooperiert mit Start-ups. Dabei ist eine Zusammenarbeit in der Regel für beide Seiten ein Gewinn. Es gibt dafür unterschiedliche Kooperationsmodelle, und die IHK Berlin fördert diesen Austausch.

Businessplan zur Stadtentwicklung

Berlin hat zahlreiche Baustellen, auch im übertragenen Sinn. Mit ihren vier Businessplänen unterbreitet die IHK dazu Vorschläge für konkrete Maßnahmen. Die „Pragmatische Stadtentwicklung“ zielt auf Attraktivität, Resilienz, Mobilität und Bauen ab.

Herausforderung Nachfolgelösung

Jedes inhabergeführte Unternehmen steht irgendwann vor der Frage, wie die Weitergabe der Verantwortung an die nächste Generation geregelt wird. Es gibt dafür unterschiedliche Lösungen, doch wichtig ist in jedem Fall eine rechtzeitige und fachkundige Vorbereitung.

FOTOS: INES MEIER, GETTY IMAGES/ERHUI1979

Haus mit IHK-Historie

Wo heute die Hackeschen Höfe zu Shopping und Kultur einladen, hatte nach dem Mauerfall für kurze Zeit eine Industrie- und Handelskammer ihren Sitz

Ihr Foto in dieser Rubrik
Haben Sie ein altes Bild zu einem Berliner Wirtschaftsthema? Machen Sie an der gleichen Stelle ein neues und schicken Sie uns beide. berliner.wirtschaft@axelspringer.de

1992

Geschichte An der Ecke Hackescher Markt und Rosenthaler Straße saß die im Februar 1990 von selbstständigen Unternehmern gegründete Ost-Berliner IHK. Mit der deutschen Einheit am 3. Oktober wurden auch die Kammern aus Ost und West vereint. Der Gebäudekomplex wurde von 1993 an aufwendig saniert.

2022

Geschäfte Für zwei Jahre, bis 1995, wurden die Hackeschen Höfe zur Großbaustelle. Das Ensemble in zentraler Lage erhielt eine repräsentative Fassade und entwickelte sich rasch zur begehrten Geschäfts-, Kultur- und Wohnadresse. Acht Höfe mit insgesamt 27.000 Quadratmetern Gewerbefläche sind es heute – ein Magnet auch für Berlin-Besucher.

FOTOS: BILDARCHIV FOTO MARBURG/ROLAND SCHMELLENKAMP, OLIVER DE WEERT

NACHHALTIG ARBEITEN

Mehr als Zeit gegen Geld

Das Start-up baito hat sich auf die Vermittlung von Stellen mit sozialem und ökologischem Impact spezialisiert. Dabei schaffen es nicht alle Arbeitgeber auf die Plattform

VON *Saskia Lössl*

Jobs mit Sinn – das verspricht seit Januar dieses Jahres eine neu gegründete Jobplattform namens baito. Das Berliner Start-up richtet sich vor allem an Menschen, die mit ihrer täglichen Arbeit den heutigen Herausforderungen wie Klimawandel und soziale Ungleichheit entgegentreten möchten, und bietet Stellen mit sozialem oder ökologischem Impact an. Dazu kuratiert das Team von baito Stellenangebote von nachhaltigen Arbeitgebern. Als wichtiges Auswahlkriterium gelten unter anderem die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Vereinten Nationen. Dazu kombiniert das Unternehmen Software und menschliche Entscheidungsfähigkeit, um Greenwashing von Impact zu trennen. Ob ein Inserat auf die Plattform passt, überprüfen die kreativen Köpfe von baito jeweils individuell: Es schaffen nur solche Arbeitgeber auf die Plattform, die eines oder mehrere SDGs positiv beeinflussen, ohne ein anderes zu gefährden. Andere Organisationen können lediglich Stellenanzeigen einbringen, die aktiv die nachhaltige Transformation des Unternehmens oder seiner Produkte unterstützen.

Gegründet wurde das Start-up von Künstler und Dokumentarfotograf Max Ernst Stockburger und Web-Developer Lukas Stockburger. Den beiden Brüdern wurde bewusst, dass Arbeit viel mehr sein sollte als nur der Austausch von Zeit gegen Geld. Ein Portal, das ihnen eine ausreichende Auswahl an nachhaltigen Jobs in ihren Bereichen anbot, fanden sie nicht – so war die Idee für baito geboren.

„Mit baito möchten wir sinnvolle Aufgaben fördern und es Menschen so einfach wie möglich machen, einen Job mit Mehrwert zu finden“, erklärt Co-Founder Max Ernst Stockburger.

Mittlerweile bietet die Jobplattform in Berlin täglich die größte Auswahl an nachhaltigen Jobs aus den Bereichen Social Impact, Klimaschutz oder auch Bildung und Kultur an. Im nächsten Schritt sollen weitere Städte dazukommen. ■

Mit baito möchten wir es Menschen so einfach wie möglich machen, einen Job mit Mehrwert zu finden.

Max Ernst Stockburger
Co-Founder baito

IHK-Initiative
Alle Informationen zur Nachhaltigkeitsinitiative der IHK Berlin unter: ihk-berlin.de/nachhaltige-wirtschaft

Saskia Lössl, IHK-Nachhaltigkeitsmanagerin
Tel.: 030 / 315 10-253
saskia.loessl@berlin.ihk.de

ILLUSTRATION: SONULKASTER – ADOBE STOCK; FOTO: BAITO

#BER verbindet

Die Hauptstadtregion mit den Märkten der Welt

Der Flughafen Berlin Brandenburg ist ein wichtiger Wirtschaftsmotor und vernetzt Reisende, Güter und Firmen.

berlin-airport.de

BER FLUGHAFEN BERLIN BRANDENBURG

PROJECT Immobilien

JETZT INS NEUE BÜRO

Seit **über 25 Jahren** entwickeln wir hochwertige Wohn- und Gewerbeimmobilien in urbanen Wachstumszentren Deutschlands. Aktuell sind **über 100.000 m²** nachhaltige Büro- und Gewerbeflächen in Entwicklung.

SIL/BER workspace

Silbersteinstrasse 16 · 12051 Neukölln

www.silber-workspace.de

B3.OFFICES

Alexander-Meissner-Str. 6 · 12526 Schönefeld

www.b3-offices.de

project-gewerbe.com · 0800.01 23 120